

V o r   d e m   d a m a l i g e n  
A e s c h e n - T h o r

von der  
L a n g e   G a s s e  
über  
L u f t m a t t  
G r o s s p e t e r  
W o l f f e l d  
D r e i s p i t z  
F a z i  
zum  
R u c h f e l d



Im Jahre 1858 beginnt die Demontage des Aeschentors, Basels einst bedeutendstem Eingangstor vom Jura her. Denn der Bau des Centralbahnhofs fordert den Abbruch des äussern Zollhäuschens, das Auffüllen des Stadtgrabens und das Niederlegen des Aeschentollwerks. Obwohl sich das Baukollegium mutig für die Bewahrung des noch erhaltenen Hauptbaus einsetzt, wird dieser «aus verkehrstechnischen Gründen» am 31. Mai 1861 abgerissen. Aquarell von Louis Dubois. 1858.

H a n s j ö r g H U C K

---

V o r d e m d a m a l i g e n

A e s c h e n - T h o r

auch Eschemar-Thor

Eschemer-Thor

Eschen-Thor genannt.

Von der

L a n g e G a s s e

über

L u f t m a t t

G r o s s p e t e r

W o l f f e l d

D r e i s p i t z

F a z i

zum

R u c h f e l d

Zusammengestellt aus diversen Quellen-,  
Plänen- und Literaturbereichen des  
Staatsarchiv Basel-Stadt.

Ein grosses Dankeschön geht an den  
Lotteriefonds Basel-Stadt, denn mit  
ihrem finanziellen Engagement wurde  
diese Publikation erst ermöglicht.

Basel, im Oktober 2006.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

L a n g e G a s s e

- 1366 by der langen Gassen. (St. Alban Corpus).
- 1368 an der langen Gassen vor dem Eschemer-Thor.  
(Barfüsser Corpus).
- 1438 Rebackher gelegen by dem Gasswege. (Fertigungsbuch).
- 1447 Garten an der Langen Gasse. (Fertigungsbuch).
- 1523 Reben in der anderen Lengi. (St. Alban Corpus).
01. Februar 1544 Ausserhalb dem Langen Gesslin. (Domstift).
- 1564 Matten vor dem Eschemarthor im Langen Gesslin  
gelegen.
19. Februar 1788 hinteren Länge.
- 1793 neben dem Lang Gässlein.
- 1795 Lang Gesslin.
30. April 1801 an das Langgässlein stossend.
- 1817 Langgässlein. (Kantons Blatt).
19. Dezember 1854 Eröffnung provisorischer Bahnhof an der Langen  
Gasse mit regelmässigem Eisenbahnbetrieb zwischen  
Basel und Liestal.
04. Juni 1860 Eröffnung Centralbahnhof. Nach nur 6 Jahren wird  
der Bahnhof an der Langen Gasse aufgegeben.

A n d e r S t. J a k o b s s t r a s s e

L a n g e G a s s e

Das Langgässlein mit dessen Name stammt entweder von einem früheren Grundbesitzer, oder aber von der langgestreckten Gestalt des Weges. Wurde dann später in Lange Gasse umgetauft.

An der heutigen Lange Gasse zwischen Engelgasse und Hardstrasse kam der erste kleine Bahnhof zu stehen. Von dort aus fuhr der erste Zug am 19. Dezember 1854 von Basel nach Liestal. Dabei begnügte man sich vorerst mit diesem provisorischen Bahnhof. Der Grosse Rat ermächtigte am 29. Juni 1857 die Regierung über eine Vereinbarung für einen Durchgangsbahnhof zwischen dem Margarethenfeld und dem Elisabethen-Bollwerk abzuschliessen. Gleichzeitig wurde die Aufhebung der Projekte für einen Kopfbahnhof vor dem Aeschentor vom 16. Juni 1856 beschlossen. Damit löste der neue Bahnhof der Schweizerischen Centralbahn jenen an der Lange Gasse ab.

Das letzte Gebäude des nur 6 Jahre benützten Kopfbahnhofes kam erst 1926 unter die Spitzhacke, und die äussere Engelgasse läuft genau auf dem einstigen Bahndamm. Das Haus Lange Gasse 86 hiess "Zum alten Bahnhof".



RHEINFLUSS

Auf der Breite

Weddengasse

Auf dem Geller

Der Lette

Scheer-  
kessel u. Byfang

Auf dem Wolf

Grossmünster

Grossmünster

Gundoldingen

Gundolinger Strasse

Reispitz

Pulverhäuser  
Leimersoden Weg

Ruchfeld

Brüggli

Hechtli

Wasser Reservoir

Basel 1868

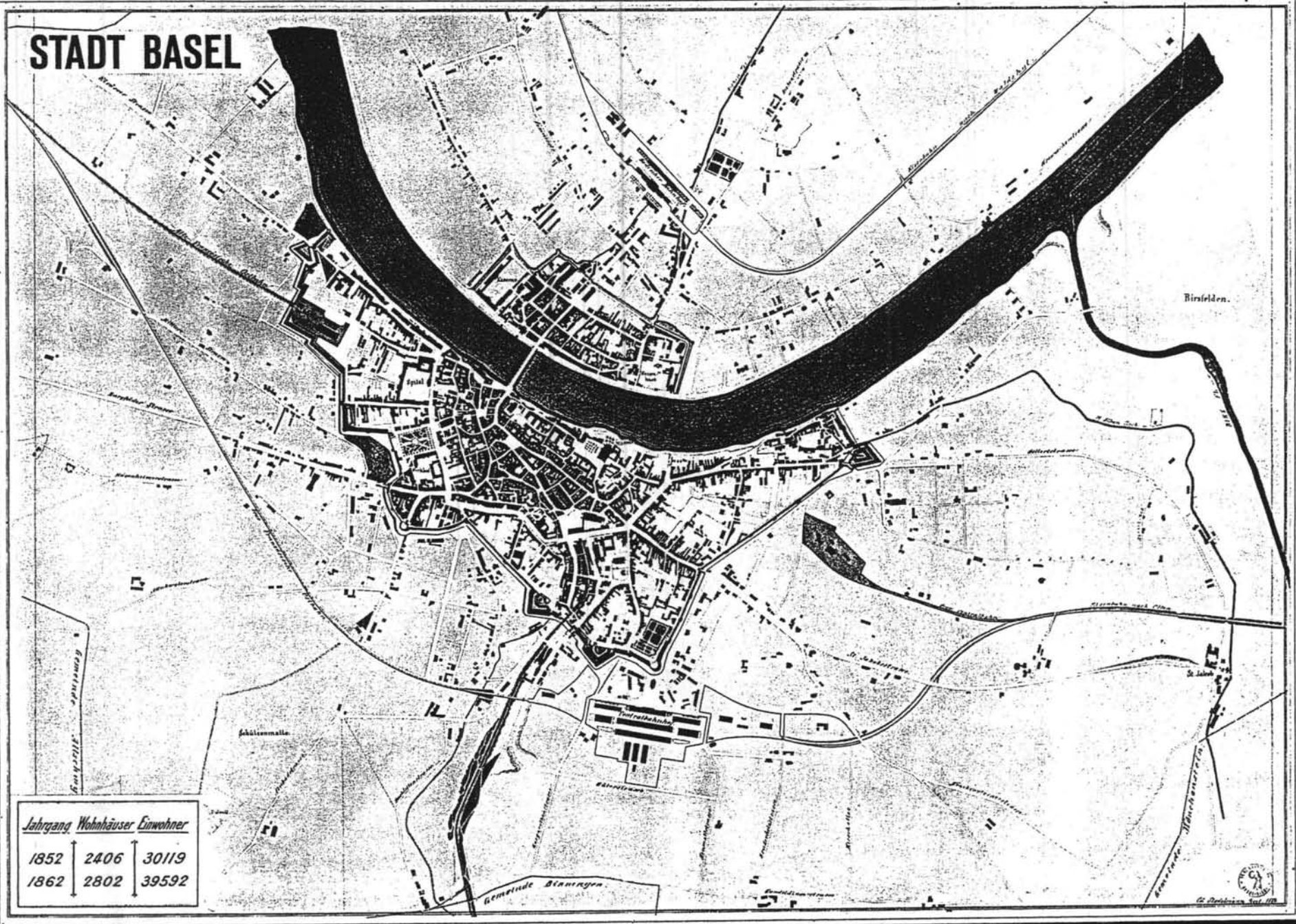
Stadt Basel mit Umgebung , Plan Schuhmacher 1878.



63500<sup>m</sup> N. von Bern

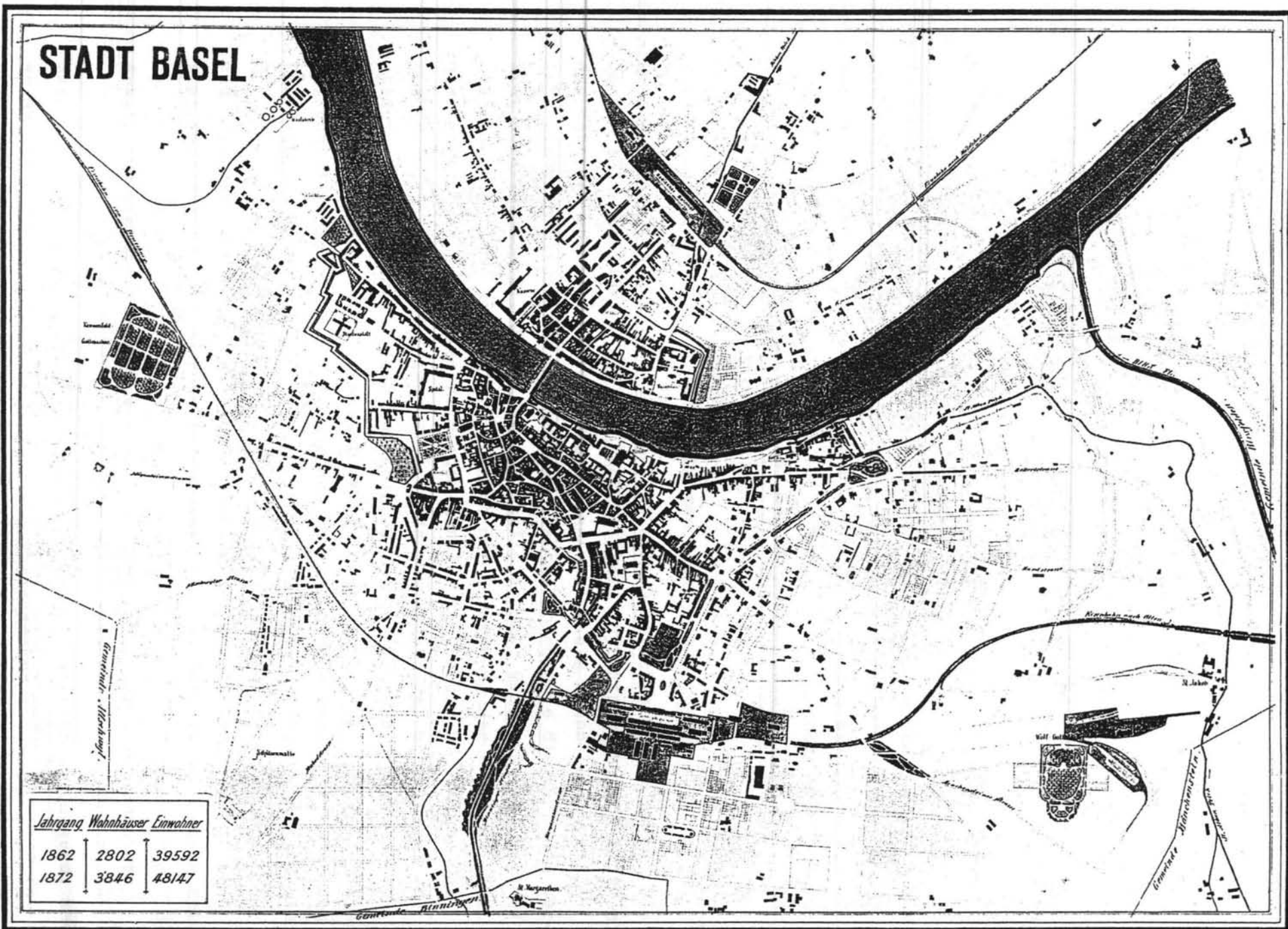
1:63500<sup>m</sup>

# STADT BASEL



Die Stadtentwicklung zwischen 1852 und 1862

# STADT BASEL



Jahrgang	Wohnhäuser	Einwohner
1862	2802	39592
1872	3846	48147

Die Stadterweiterung zwischen 1862 und 1872 (-Die Basl. Stadtvermessung, 1969)

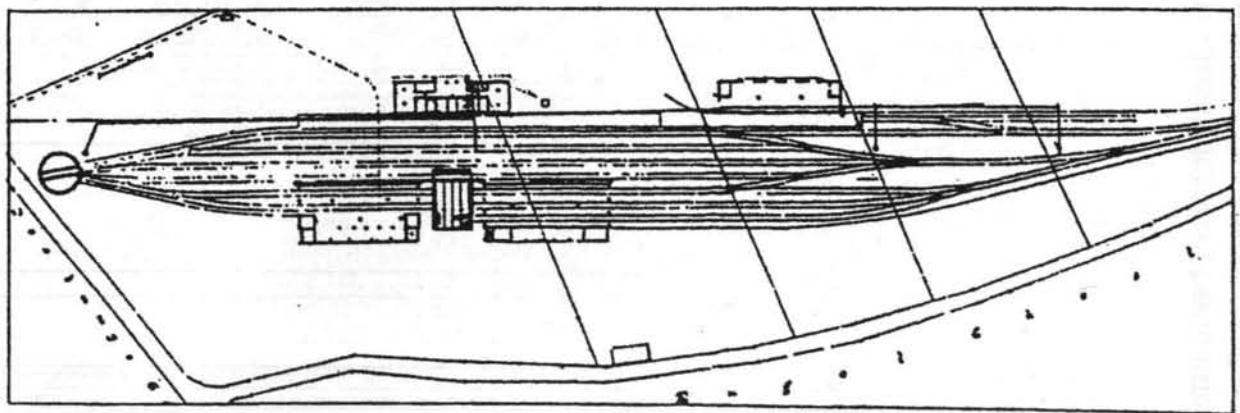
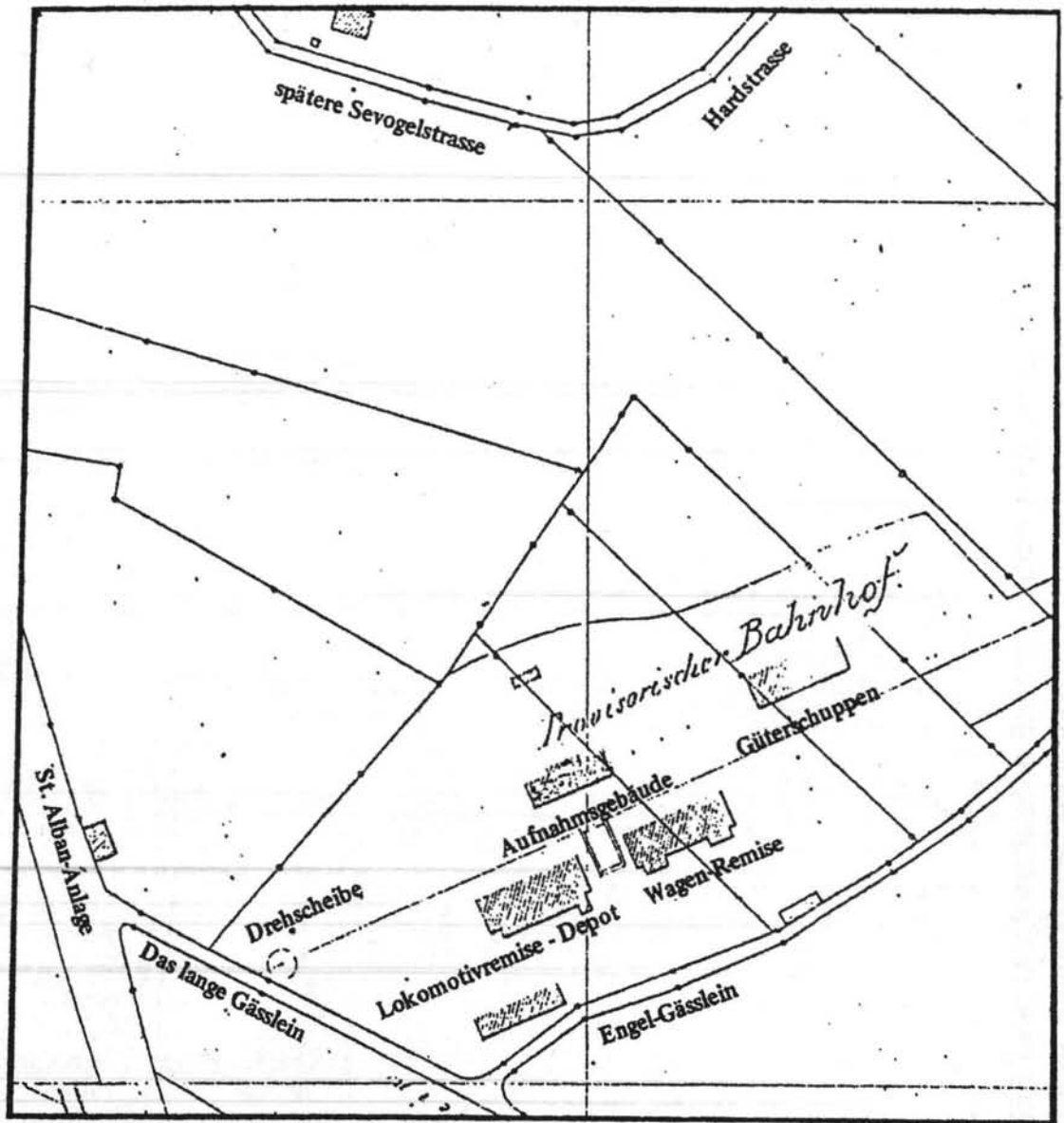


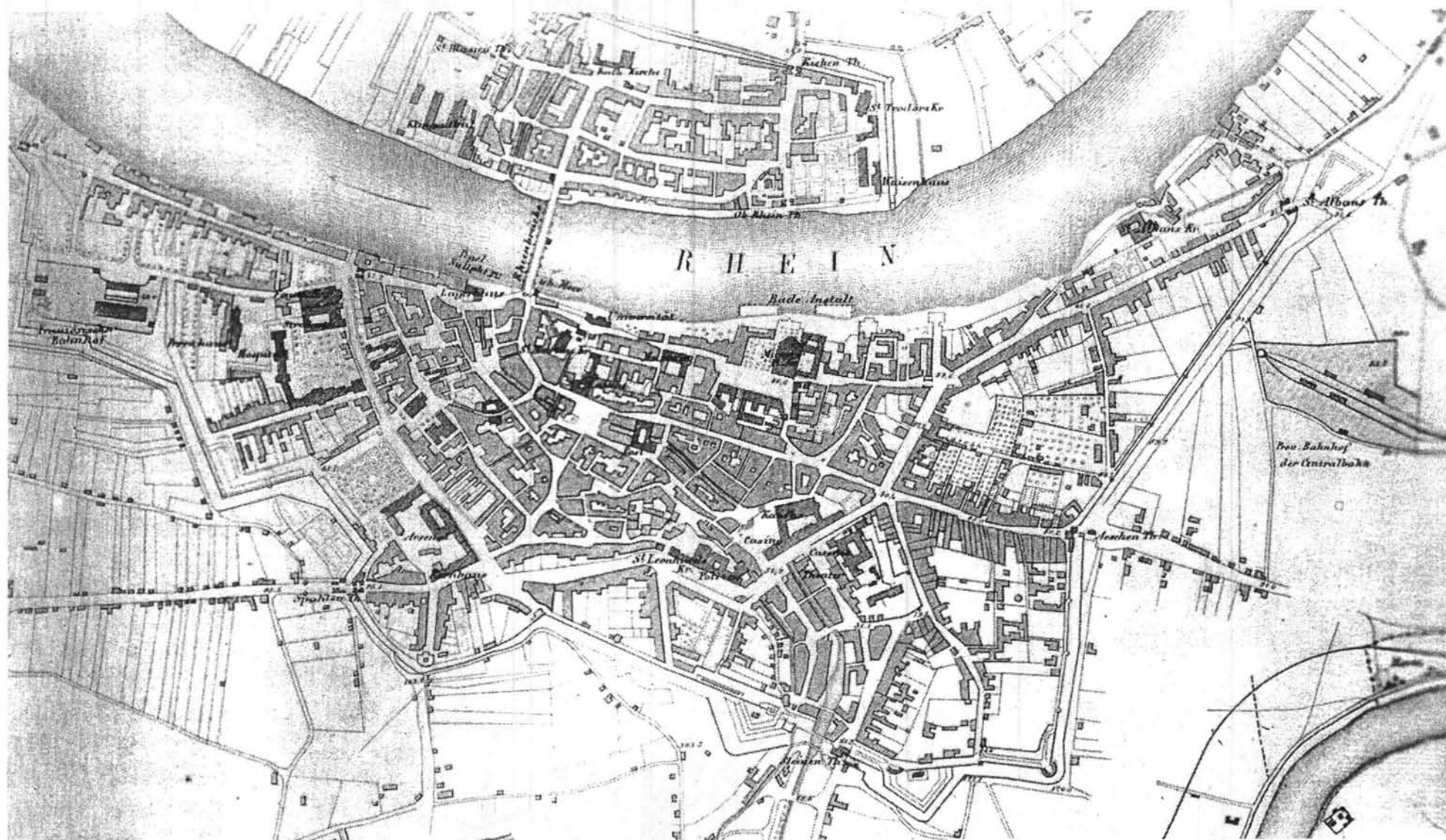
## Provisorischer Bahnhof vor dem Aeschentor

Bis zur Eröffnung der Centralbahn-Strecke Basel - Liestal waren die umstrittenen Fragen des Standortes ungelöst, dies betrifft auch die Gestaltung des Basler Bahnhofes. Um den Betrieb gleichwohl aufnehmen zu können, errichtete die Centralbahn an der Engelgasse/Langen Gasse mit einfachen Mitteln ein hölzernes "Provisorium". Dieser bescheidene Bahnhof bestand aus wenigen Gebäuden. Er wurde nur während knapp sechs Jahren benützt. Im Gegensatz zum damaligen französischen Bahnhof am der Lottergasse, der aus zahlreichen Bildern bekannt ist, wurde dem "Provisorischen Bahnhof" der Centralbahn kaum Beachtung geschenkt. So sind auch keinerlei Bilder oder Ansichten bekannt. Erhalten geblieben sind nur Grundriss-Pläne, darunter auch ein vom SCB-Baumeister Maring unterzeichneter Gleisplan, aus dem der bescheidene Umfang der Anlage hervor geht.

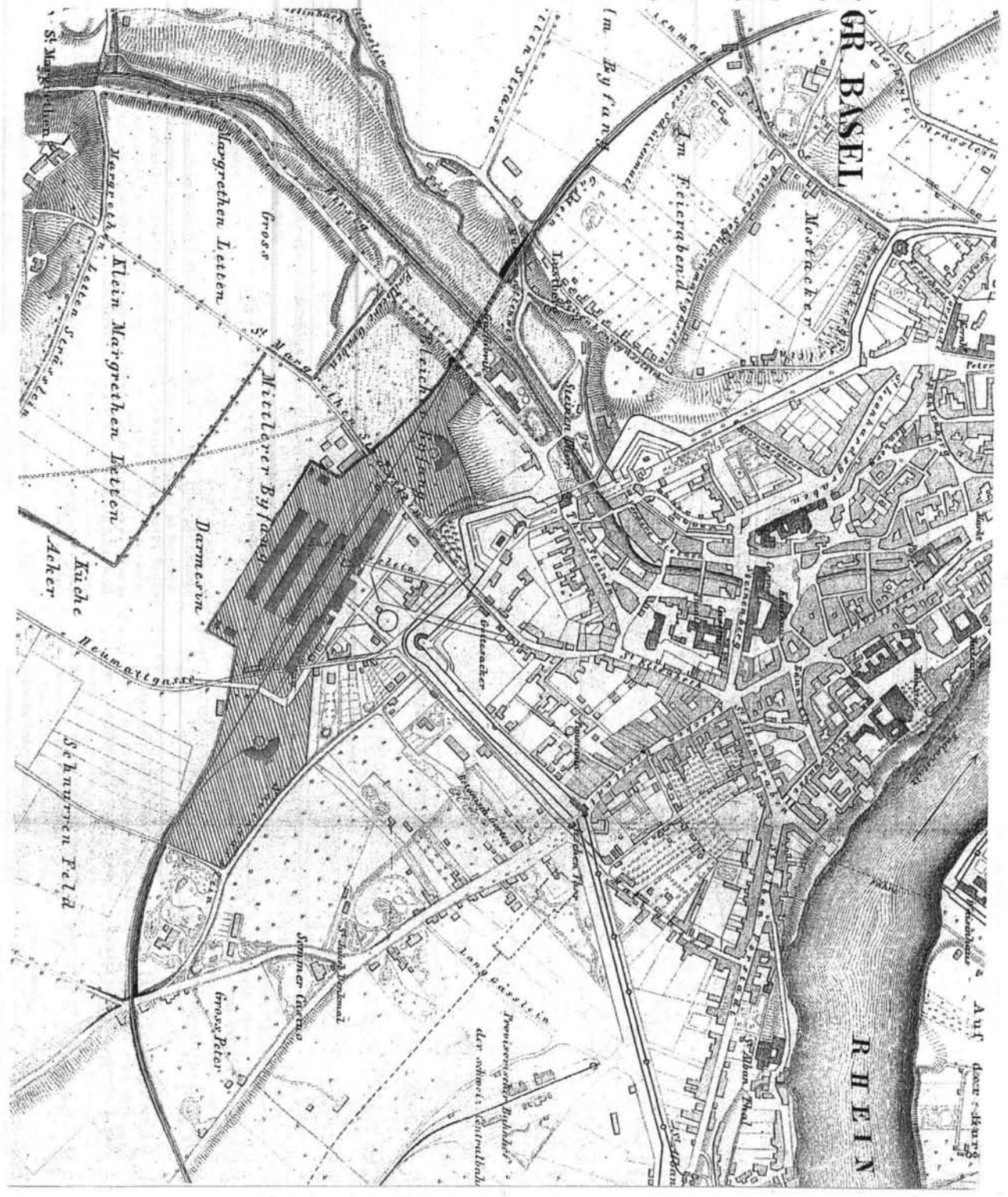
### Der provisorische Bahnhof am der Langen Gasse

Dieser Bahnhof, von Anfang an als Provisorium errichtet, nahm am 19. Dezember 1854 den Betrieb auf bis nach Liestal, 1857 bis nach Läuelfingen, und nach dem opferreichen Bau des Hauensteintunnels schon im folgenden Jahr bis nach Olten. Das eingleisige Trasse überquerte die Birs und verlief nördlich von St. Jakob parallel auf die Lange Gasse zu. Der Bahnhof stand weit vor dem Aeschentor, östlich der Einmündung der Engelgasse in die Lange Gasse auf freiem Feld, dem Hardfeld gegen die Luftmatte. Das kleine Aufnahmegebäude befand sich an der Nordseite der Geleise und bestand aus vier Räumen. Einem Vestibül, der Kasse und ein Gepäckzimmer, rechts und links waren die Wartezimmer, gemeinsam für die 1. und 2. Klasse, getrennt für die 3. Klasse. Abfahrende und Ankommende benutzten denselben Ein- bez. Ausgang. Nördlich des Bahnhofs befand sich ein Abtritthäuschen. Güterschuppen an der Nordseite, jenseits der Geleise standen Lokomotiv- und Wagenremise, dazwischen eine Schiebebühne. Am Gleisende befand sich eine Drehscheibe, mit 40 Fuss Durchmesser = 12 m. Zufahrtswege waren keine da, doch legte man bereits 1854 Zuleitungen für die Gasbeleuchtung auf dem Areal. Die einfachen Bauten wurden 1854 von den Basler Zimmermeistern Platter und Merke nach Plänen von L. Maring, Architekt der Centralbahn, ausgeführt. Der Bahnhof war zu klein, die Betriebsanlagen ungenügend, und es wurden Pläne für eine Botenhalle und Polizeilokal und Reparaturwerkstatt eingereicht. Am 12. Dezember 1857 wurde die Einsteighalle fertig, welche Reisende vor Wind und Wetter schützte.





Plan der noch ummauerten Stadt Basel, um 1858. Links der französische Bahnhof, rechts der provisorische Bahnhof der Schweizerischen Centralbahn an der Langen Gasse. Sammlung H. Schwabe.



GR. BASEL

RHEIN

St. Margarethen

Klein Margarethen Letten

Gross Margarethen Letten

Mittlerer Basler

Darmesen

Küche Acker

Schürrenen Feld

Gross Rhein

Sommer (Luzern)

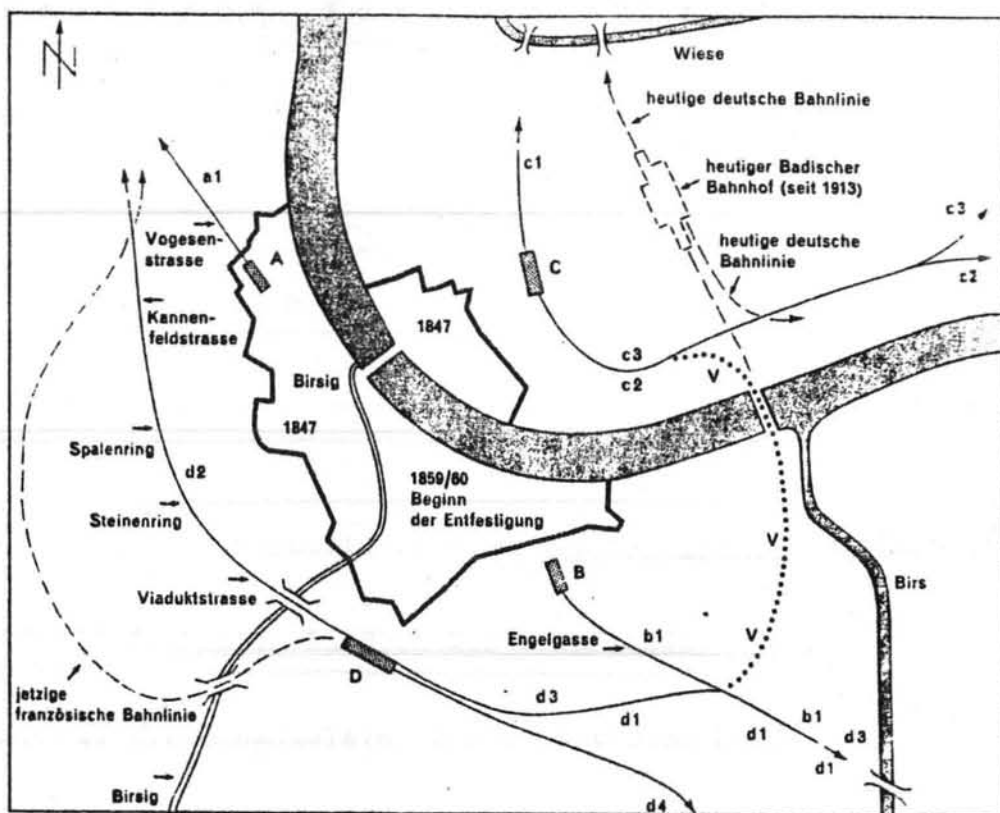
Wasserspeicher (Hühner) der Schweiz (Kantonal)

Im Byfarn

Im Feischenbend

Nostacker

Auf dem Rhein



Das jetzige Trasse der französischen Bahnlinie wird seit 1901 benützt.

### Überblick über die Entwicklung des Basler Eisenbahnnetzes von 1844 bis 1875

Bahnhöfe	Linien
<b>A</b> Französischer Bahnhof, 1845-1860; an der heutigen Spitalstrasse, am Ort der Strafanstalt; provisorischer Bahnhof schon 1844; der Bahnhof an der Spitalstrasse wurde 1860, nach der Eröffnung des Bahnhofes am Centralbahnplatz, aufgehoben.	<b>a 1</b> Basel-Strasbourg, 1844. Die Anfangsstrecke vom Bahnhof an der Spitalstrasse bis ins jetzige äußere St.-Johannis-Quartier wurde 1860 aufgehoben, nachdem man die französische Bahnlinie in die heutigen Ringstraßen Kannelfeldstrasse - Spalenring - Steinenring - Viaduktstrasse verlegt hatte.
<b>B</b> Bahnhof an der Langen Gasse, 1854-1860; nach der Eröffnung des Bahnhofes am Centralbahnplatz, 1860, aufgehoben. (Der Bahnhof an der Langen Gasse lag auf der Südseite der Langen Gasse, im Abschnitt zwischen Engelgasse und Hardstrasse.)	<b>b 1</b> Basel-Eiestal, 1854 Basel-Sissach, 1855 Basel-Läufelfingen, 1857 Basel-Olten, 1858 (von 1856 an besucht auch eine Eisenbahnlinie Olten-Luzern) Die Anfangsstrecke vom Bahnhof an der Langen Gasse bis zur Sissachstrasse wurde 1860, nach der Eröffnung des Bahnhofes am Centralbahnplatz, aufgehoben.
<b>C</b> Erster Badischer Bahnhof am heutigen Riehenring, 1855-1913; definitives Aufnahmegebäude, am Ort der älteren Mustermesshallen, 1862 bezogen. Der Bahnhof wurde 1913, nach der Eröffnung des Badischen Bahnhofes an der Schwarzwaldallee, aufgehoben.	<b>c 1</b> Basel-Freiburg i.Br., 1855. Die Anfangsstrecke vom alten Bahnhof bis zum Rangierbahnhof Weil a.Rhein wurde nach der Eröffnung des Badischen Bahnhofes an der Schwarzwaldallee, 1913, aufgehoben. <b>c 2</b> Basel-Säckingen (Endstation), 1856; bis Konstanz 1863. Anfangsstrecke 1913 bis in die Gegend südöstlich des neuen Badischen Bahnhofes an der Schwarzwaldallee aufgehoben.

Bahnhöfe	Linien
<b>D</b> Bahnhof der Schweizerischen Centralbahn (SCB) und der französischen Bahn am Centralbahnplatz, 1860. Dieser Bahnhof ersetzte den Bahnhof an der Langen Gasse und den Französischen Bahnhof an der Spitalstrasse. Von 1902 bis 1907, zur Zeit, da die Schweizerische Centralbahn an die Eidgenossenschaft übergibt (1903), wurde der Bahnhof am Centralbahnplatz umgebaut.	<b>c 3</b> Basel-Riehen-Lörrach-Schopfheim (Endstation), 1862/63. Anfangsstrecke 1913 bis in die Gegend südöstlich des neuen Badischen Bahnhofes aufgehoben. <b>d 1</b> Basel-Liestal-Läufelfingen-Olten, 1860 (Über die schon seit 1854 vom Bahnhof an der Langen Gasse aus bestehenden Verbindungen Richtung Olten siehe bei b 1). <b>d 2</b> Basel-Strasbourg, 1860 (Basel-Strasbourg schon von 1844 an, vom provisorischen Bahnhof an der Spitalstrasse aus). Im Jahre 1901 wurde die Anfangsstrecke von den heutigen Ringstraßen Viaduktstrasse - Steinenring - Spalenring - Kannelfeldstrasse auf das jetzige Trasse verlegt. <b>d 3</b> Basel-Pratteln-Rheinfelden-Steinfick-Bözberg-Brugg, 1875. <b>d 4</b> Basel-Münchenstein-Dornach/Arlesheim-Aesch-Grellingen-Laufen-Delémont (Endstation), 1875. <b>V</b> Verbindungsbahn zwischen dem Bahnhof am Centralbahnplatz und dem Badischen Bahnhof am Riehenring, über die Eisenbahnbrücke, 1873.

<sup>1</sup> Die Linie Basel-Delémont gehörte 1875 der Bernischen Juraabahn-Gesellschaft (Chemins de fer du Jura bernois), 1884 zur Jura-Bern-Luzern-Bahn (JBL) und 1890 der Jura-Simplon-Gesellschaft (JS). Am 14. Juni 1891 wurde die Linie vom schweren Eisenbahnunglück bei Münchenstein betroffen. Siehe Zeittafel! - Seit dem 1. Mai 1903 gehört die Linie zu den Schweizerischen Bundesbahnen.

V o r   d e m   d a m a l i g e n   A e s c h e n - T h o r

auch vor dem St. Alban-Tor genannt

A u f   d e m   H a r d f e l d

H i r z b o d e n / H i r z e n g ä s s l e i n

- 1600 Im Hirtzengässlin oben an das Hardgässlin stossend.
01. März 1617 10 Jucharten Land am Hirtzengässlin.
- 1622 Am Hirtzengässlein in der mittleren Hard.
24. Februar 1627 Hirtzengässlin vor dem Eschmerthor.
- 1646 Im Hirzenboden. (Judicialienbuch der mehren Stadt).
27. März 1697 Einen Beyfang von  $1\frac{1}{2}$  Jucharten Land vor dem Eschmerthor bey den Hirtzen Scheuren. (Judicialienbuch).
- 1862 Hirzbodenweg.

## A u f d e m H a r d f e l d

### H i r z b o d e n / H i r z e n g ä s s l e i n

Die Flur Hirz- oder Hirzenboden mit dem Hirzengässlein lässt zweifelsfrei drauf schliessen, dass das dortige Land einst dem Eigentümer des Hauses "Zum Hirzen" gehörte. Mit Boden wird eine ebene Fläche bezeichnet.

Tatsächlich befanden sich in der Aeschen von jeher zahlreiche Gasthäuser: Zum goldenen Sternen, Zum Hirzen, Goldene Leuen, Der Raben (älter zum Rappen), Bären und das Wirtshaus Zum Glock.

Aeschen, Eschen, Eschemar geht eindeutig auf den Personennamen Eschemar zurück. Ein Mann mit diesem Namen mag wohl Torhüter des Schwibbogens am oberen Ausgang der Freiestrasse allgemein bekannt gewesen sein. Schon vor 1300 wird jenes Tor Eschemar- oder Eschemer-Thor genannt.

Im weiteren beklagte sich der Sternwirt in einem Brief vom 05. September 1618 beim Rat, dass ihm die grossen Wirtshäuser Zum Hirzen und Zum Rappen die Lebensgrundlage entzögen, er entging in den folgenden Jahren nur knapp dem Konkurs.

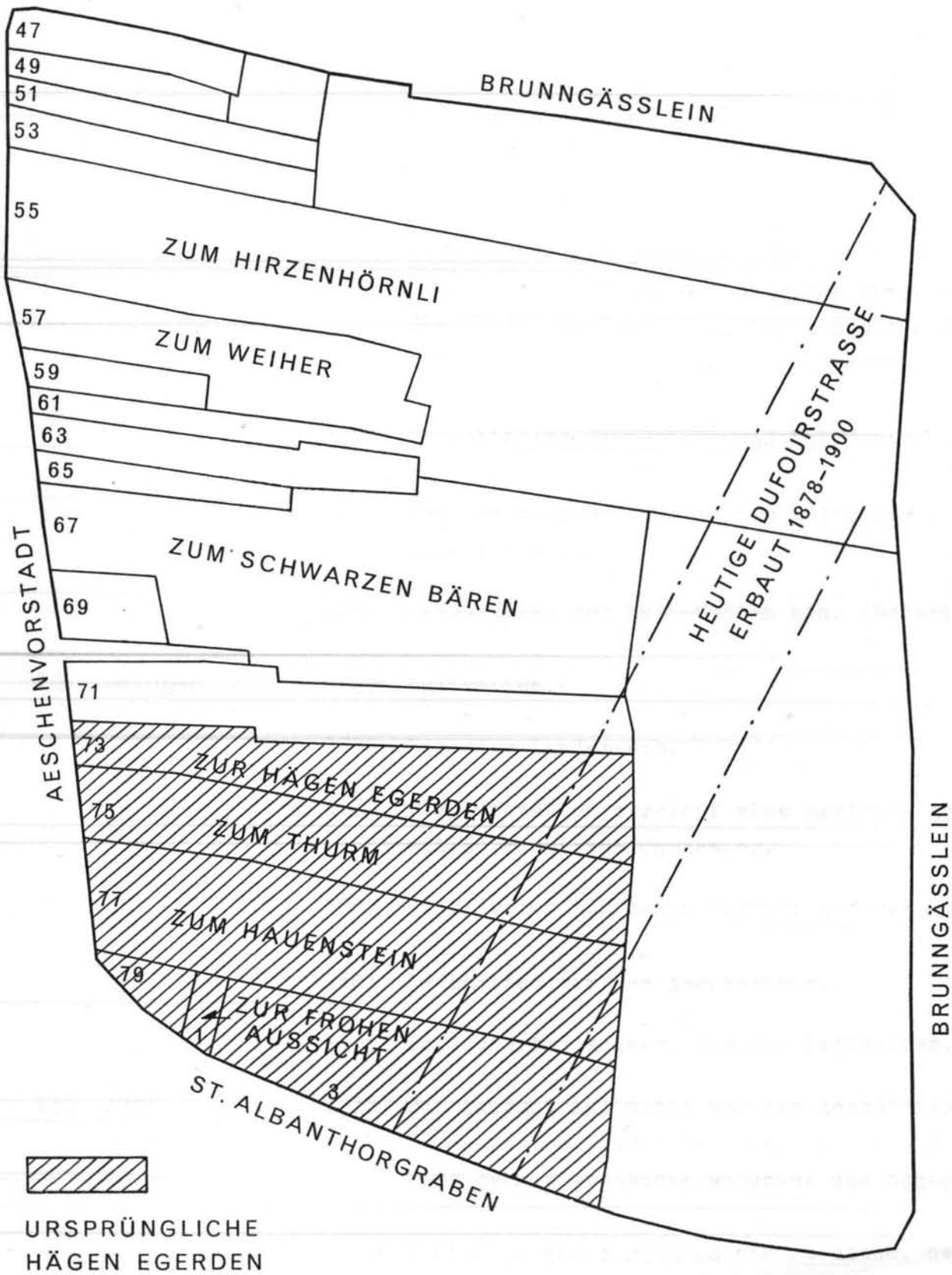
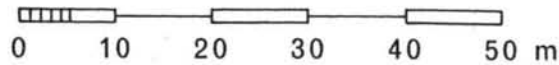
Mit der Abstimmung vom 04./05. Dezember 1954 war der Versuch gescheitert, die schmale, unbegradigte, typische Strasse mit Vorstadtcharakter zu erhalten. Symbolisch für die letzte Etappe der Korrektur der "alten Aesche" war 1964 der Abbruch des Goldenen Sternen, dem Hirzen und drei weiteren Häuser mit mittelalterlichem Ursprung.

#### Personenname Hirzen:

Ratsherr und Sohn von Jakob Meyer zum Hirzen hatte im Jahre 1475 das Zusammenleben der Vorstädte Aeschenvorstadt und Vorstadt zu Spittelscheuren in einer Verordnung neu geregelt. Damit war jedes Haus mit Mietern besetzt.

Das Geschlecht Meyer zum Hirzen geht mit Sicherheit bis ins 14. Jahrhundert zurück. Der Stammvater der Meyer zum Hirzen war Klaus Meyer, er starb im Jahre 1385.

Der bekannte Bürgermeister Jakob Meyer zum Hirzen wurde 1473 geboren, und erlag am 04. Oktober 1541 mit 68 Jahren der Pest. Er trat 1509 erstmals öffentlich auf, wurde 1510 Meister, 1517 Ratsherr, 1522 Oberzunftmeister und 1530 Bürgermeister.



DAS GEBIET DER COOP-BAUTEN 1859

Zeichnung nach dem Stadtplan von Löffel. Die östliche Seite der äusseren Aeschenvorstadt zwischen Brunngässlein und Albantorgraben. Das ursprüngliche Gebiet der «Hägen Egerden» ist schraffiert, es entspricht nach Wegfall des Dufourstrasse-Areals ziemlich genau den Parzellen der heutigen Coop-Bauten.



L u f f t - M a t t e n / L u f t m a t t e n

- 1660 Meister Johann Gysin kauft für 850 Pfund Basler Währung 14 Jucharten Acker und Matten sambt Häusslein darauff vor Eschimer Thor ausserhalb dem Käppelin gegen St. Jacob.
- 1668 Verkauf des Landgutes mit Verlust an den Handelsmann Jeremias Mitz, durch dessen Enkelin Margret die "Lufft Matten" in den Besitz von J.J. Wildt-Mitz gelangten.
- 1721 Verschiedene Grundrisse und Notizen der Luftmatt.
- 1722 Vor dem Eschemerthor in den Luftmatten.  
(Domstiftverwaltung).
- 1724 Reben gegen der Luft-Matten hin. (Notariatsarchiv).
18. Oktober 1749 Luftmatten.
- 1750 Erneuter Landerwerb.
- 1770 Die Luftmatten erreicht eine maximale Ausdehnung mit 60 Jucharten Umschwung.
- 1797 Conti wegen dem neuen Gebäude auf den Luftmatten.
- 1801 Luftmatten vor dem Aeschenthor.
- 1831 28 Jucharten Ackher, dem Gut Luftmatten.
13. Juni 1838 Das Landgut Luftmatte vor dem Aeschenthor.  
32 Jucharten, 137 Ruthen und 41 Schuh Mattland, samt darauf stehenden Wohnhaus und Scheune, nebst Ziehbrunnen vorne an der Strasse nach St. Jakob, hinten an das Engelgässlein stossend, nebst 6 Jucharten und 12 Ruthen Ackerland neben dem langen Gässlein. (Kantons Blatt).

## Luftmatten

Die Luftmatten ist ein sehr alter Flurname und gehörte mit grosser Wahrscheinlichkeit einst der Familie Luft, die im Hause "zem Luft", dem Eckhaus Bäumleingasse/Luftgässlein wohnte. Zum Luft war ein Basler Achtbürgergeschlecht und ist heute ausgestorben. Zahlreiche Lokal- und Personennamen finden sich in den Archiven.

Der ehemalige Gutsbetrieb mit seinen ausgedehnten Acker- und Weideflächen wurde einst durch die heutigen Strassenzüge St. Jakobsstrasse/Sevogelstrasse/Engelgasse und St. Albanring begrenzt. Obwohl bereits im Jahre 1918 Strassen auf diesem Areal geplant waren, bot die Luftmatten bis in das Jahr 1931 eine landwirtschaftliche Idylle mit weidenden Kühen. Ende 1931 wurde dann allerdings mit der Ueberbauung der Luftmatten mit Wohnhäusern begonnen. Im Frühjahr 1932 musste auch der damalige Pächter des Gutsbetriebes Luftmatt, Daniel Nussbaumer-Bohnenblust vom Hof Abschied nehmen, er war zugleich der allerletzte Stadtbauer gewesen.

Personennamen aus dem Generalregister vom Historischen Grundbuch

der Stadt Basel;

bis 1351 Luft Heinrich an der Stiftsgasse.

Der von Luft und Luft Oswald am Kohlenberg.

Arnold zum Luft \* 1453 als Sohn des Ulrich zum Luft des Rats von Basel und der Anna Magdalena, geb. Ebesler, immatrikuliert an der Universität Basel. Als Official belegt vom 24. Februar 1499 - 14. Mai 1501, im alten Bistum Basel. Zum Luft = Basler Achtbürgergeschlecht.

Junker Rudolf gestorben 1424 Oberstratsknecht. Peter, Sohn von Rudolf, Chorherr und Dekan zu St. Peter, Domherr zu Basel.

Arnold, Neffe zu Peter, gestorben 1517, Doktor der Rechte, Vizekanzler, bischöflicher Official und Domherr.

Clara zum Luft vergabte 1519 die letzte grosse Schenkung im Betrag von 340 Gulden als Armenspende.

Ulrich zem Luft, 1382, war Sattler.

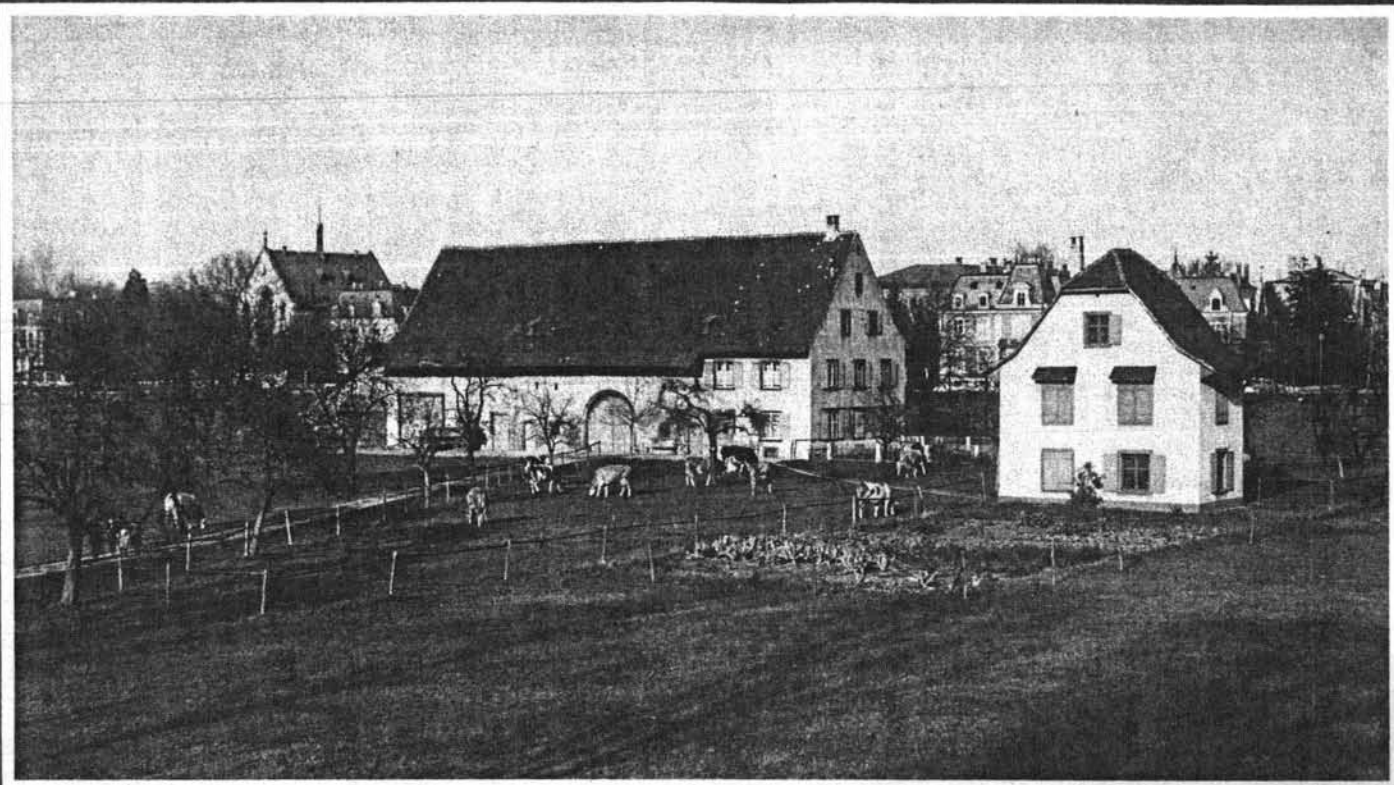
Luft zem, Familie, Geschlecht, Genealogische Notizen von Dr. Arnold Lotz, sowie von Rudolf Wackernagel.

Lokalnamen im Generalregister:

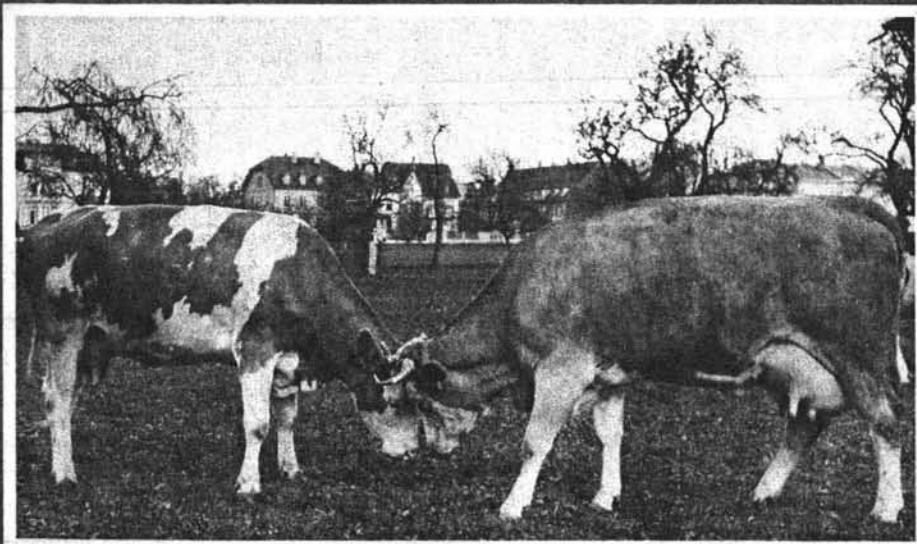
Haus zem Luft an der Bäumleingasse/Luftgässlein.

Haus vordere Luft an der Augustinergasse

Haus hintere Luft an der Augustinergasse.



Die «Luftmatt» im Gellert bot noch im Jahre 1931 ein trautes landwirtschaftliches Idyll mit weidenden Kühen. Im Hintergrund links sieht man die Engelgasskapelle.



Das war der letzte Kampf auf der «Luftmatt», kurz bevor die Abreiserei auch hier zu wüten begann.

«Daniel Nussbaumer, der letzte «Luftmatt»-Pächter, verlässt den Hof und Basel im Frühjahr 1932. Ein trauriger Abschied!»



## Abschied von der «Luftmatt»

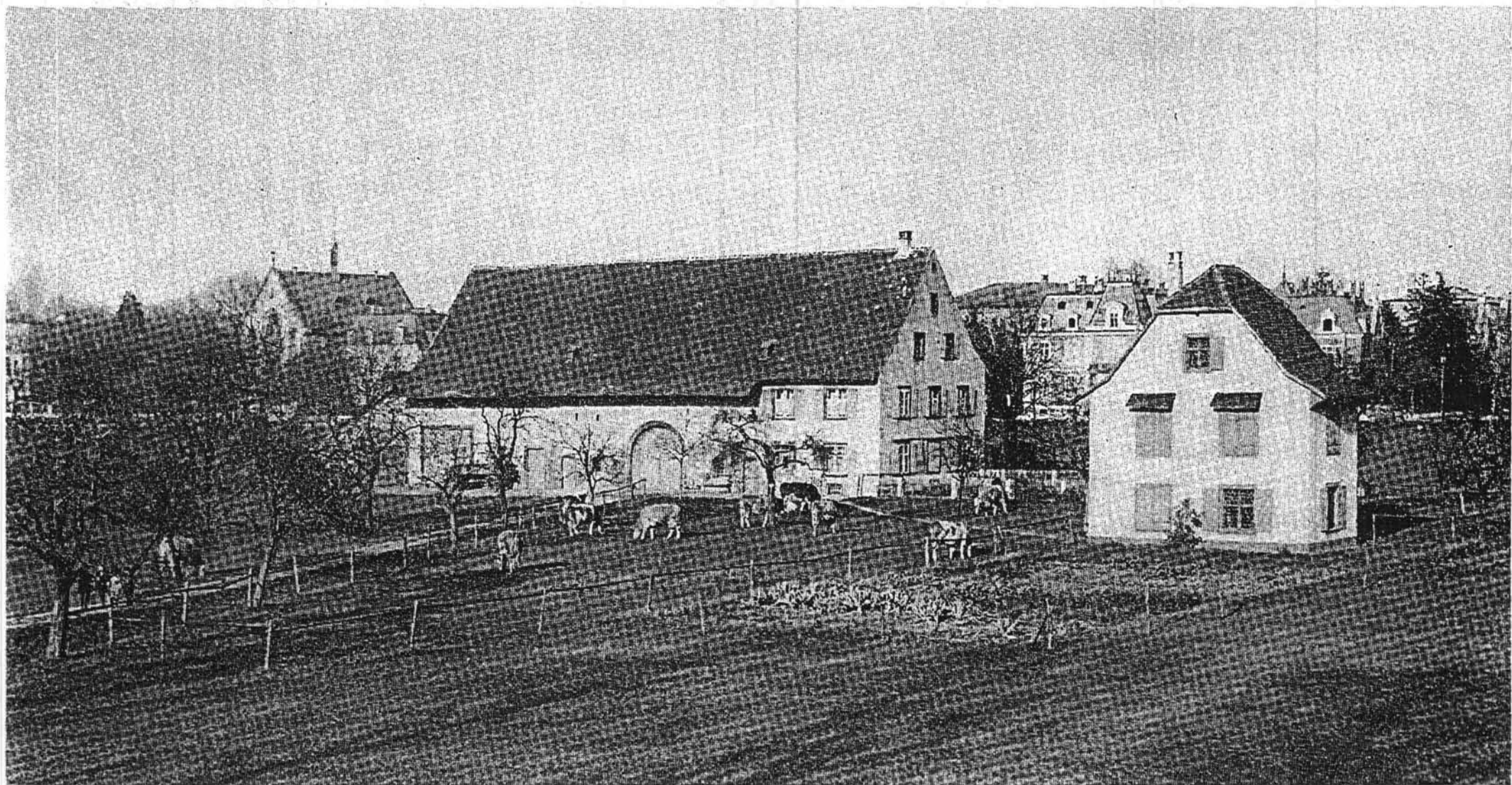
«Kein Mensch würde heute glauben, dass dieses gemütliche Bild stillen ländlichen Friedens 1932 in Basel an der Engelgasse aufgenommen wurde.»



Rund um die «Luftmatt» herum wurden sofort nach dem Auszug der Bauernfamilie neue Strassenzüge «aus dem Boden gestampft».

Sofort nach dem Abbruch der «Luftmatt» wurde mit dem Bau von Häusern an der Sevogelstrasse begonnen. Das Gellertquartier erlebte damals eine wahres «Gründerfieber».







A u f   d e r   L u f t m a t t e

H a f n e r m ä t t e l i

R i e d t m a n n s m a t t e

Beide Flurbezeichnungen gehen mit grosser Wahrscheinlichkeit auf einen Besitzer mit gleichem Namen zurück.

Uelrich der Hafner ist die erste Nennung aus dem Jahre 1299 in Gamlikon, das heutige Stallikon, Zürcher Geschlecht aus Winterthur.

Cunrad Hafner, 1382 in Winterthur.

Aus dem mittelhochdeutschen havenaere = Töpfer.

Hafner = Ofensetzer, Töpfer.

Riedtmann deutet ebenfalls auf einen Personennamen hin.



G r o s s P e t e r

G r o s s p e t e r

- 1407 Ein Gärtner Namens Grosspeter.
- 1421 Reben vor dem Eschemerthor beim Chrützstein in  
Bublis Acker im Gross Peter.
- 1425 Gross Peter. (Spital Zinsbuch).
- 1436 Gross Peter Acker. (Spital Zinsbuch).
- 1503 3 Jucharten Matten vor Eschemerthor by dem Krütz-  
stein beim Spitalacker.
- 1526 Im Lussen auf Grosspeter Acker.
06. Februar 1578 Gros Gut.
- 1579 Acker bym Krützstein gegen Grosspeter.
- 1710 10 Jucharten Acker vor dem Eschemerthor im Gross  
Petter genannt.
- 1818 Im Grosspeter vor dem Eschemerthor. (Kantons Blatt).
- 1826 Gross Peter, Ackerland.
06. März 1849 Das Landgut Gross Peter. Matt- und Gartenland samt  
Wohngebäude, kleiner Wohnbehausung nebst hölzernen  
Garten Cabinet und Ziehbrunnen. 1 Jucharte, 252 Ruthen,  
96 Schuh. Münchensteinerstrasse 11. (Kantons Blatt).

G r o s s P e t e r

G r o s s p e t e r

Das Gebiet erhielt seinen Namen mit grosser Wahrscheinlichkeit von einem früheren Landbesitzer, denn ein Gärtner Namens Grosspeter ist bereits im Jahre 1407 erwähnt.

Im Generalregister der Personen findet sich im Historischen Grundbuch zwischen 1501 - 1550 ein Gross Peter in der Sankt Alban Vorstadt. Im weiteren zwischen 1651 - 1700 die Namen Gross am Nadelberg, ein Gross Ruedi an der Petersgasse und ein Gross Jakob am Lohnhofgässlein.

A u f d e m G r o s s p e t e r

I m L u s s e r

auch I m H a s e n n e s t g e n a n n t

1421 Reben gelegen vor Eschemerthor beym Keppelin  
im Lusser.

1485 Reben gelegen im Lüsshart vor dem Eschemer-Thor.

1526 Im Lussen auf Grosspeter Acker.

1710 Reben im Lüsselen, auch Hasennest genannt vor dem  
Eschemerthor.

1749 Im Hasennest.

1769 Im Lüsseler oder Hasennest.

1789 Reben im Haseneck. (St. Alban-Urkunde).

## A u f   d e m   G r o s s p e t e r

### I m   L u s s e r

Diese Flurparzelle auf dem Grosspeterfeld geht wahrscheinlich auf einen Besitzer mit dem Namen Lusser zurück.

Lusser ist das älteste Urner Geschlecht, das den Namen von seinem verschollenen Stammsitz am Lussen zu Unterschächen herleitet (an dem Luzze 1257, am Lutz 1275, am Lussen 1290). Eingebürgert in Erstfeld, Schattdorf und Altdorf. Zweige dieses Geschlechts auch in Luzern und Zug. Nächster gemeinsamer Stammvater war Lusser Walther von Unterschächen, Parteigänger der Gruoba, auch Mitstifter von der Pfarrei Spirigen, gestorben um das Jahr 1300.

Dieses Personengeschlecht brachte Räte, Amtmänner, Vögte, Landesfähnriche, Tagsatzungsgesandte, Schiedsrichter, Gerichtsmitglieder, Stadthalter und Gelehrte hervor.

Insbesondere war Lusser Franz (1849 - 1927) Oberingenieur beim Gotthardtunnelbau, Kreisdirektor der SBB, Erbauer des Albistunnels und Miterbauer von neuen österreichischen Eisenbahnlinien.

Gruoba (Grueb, Gruoben): Von Urner Geschlecht des 13. und 14. Jahrhundert das zur Zeit des Interregnums ( vorläufig eingesetzte Regierung, Zeitraum in dem eine vorläufige Regierung tätig ist, Zeitraum ohne Regierung) mit dem Geschlecht einer mächtigen Partei und Verwandtschaft der Izeli von Schattdorf und seiner Partei in blutiger Fehde lag. Den Namen und Ursprung stammt von der Gegend Gruob in Schattdorf.

Gruoba, altes Bergwerk in Graubünden, Bezirk Hinterrhein und Kreis Schams, 1522 m.ü.M. auf silberschüssiges Bleierz bei Ausser-Ferrera.

Lüssele = Lauern.

Der Jäger lüsselet dem Fuchs,  
d' Chatz der Mus oder dem Vögeli,  
der Bür dem Oepfelschelm,  
der Schelm uf d' Glägeheit,  
der spüret ir nach als ein fleissiger Späher,  
und lausset auf iren Wegen.

In den Jahren 1531 und 1548.

Hasen ist ein häufiger Bestandteil von Ortsnamen in der deutschen Schweiz. Dies leitet sich von der Mehrzahl der Fälle vom althochdeutschen hasin = Hase ab, kann aber auch mit dem Personennamen Haso in Verbindung stehen. Im weiteren auch eine Umdeutung von Hasel, das vom althochdeutschen hasal, haselahi = Haselstrauch stammt.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

L a n d g u t Z u m S i n g e r

Der landwirtschaftliche Betrieb des Singerhofes mit dem alten Byfangacker an der St. Jakobsstrasse wurde 1836 von Christoph Merian erworben. Die Benennung des Hofes geht auf den gleichnamigen letzten Pächter Martin Singer-Schneider aus Langenbruck zurück. Im Jahre 1919 wurde der Betrieb aufgegeben, teils für Familiengärten, teils zur Erstellung von Bahnanlagen - Güterbahnhof Wolf - sowie für den Wohnungsbau.

Früher auch Büchisches Gut genannt.

Singer ist eines der ältesten Bürgerfamilien von Stein am Rhein, schon seit 1402 bezeugt. Im weiteren ist Singer ein Familienname aus den Kantonen Graubünden, Luzern und Schaffhausen.

## Der Singerhof mit dem Byfangacker

Der sehr alte Flurname Beyfang, Byfang, Bifang oder Beifang, deren es mehrere im Basler Stadtbann gab, ist ein aus der Allmend ausgeschiedenes, durch Hecken, Zäune, Wald, Graben oder Furchen eingefriedetes Acker- oder Wiesland. Gleiches gilt auch für das jüngere Wort Einschlag, das in der wissenschaftlichen Terminologie (Gesamtheit der in einem Fachgebiet üblichen Fachausdrücke) verwendet wird. Wie bei der Bünthe (was eingezäuntes Land bedeutet) wird auch hier eine Parzelle bezeichnet, die durch künstliche Massnahmen von der Umgebung ausgegrenzt wurde.

Von der Wortherkunft aus, geht die erste Silbe auf das althochdeutsche bi, im Sinne von um, herum zurück. Im mittelhochdeutschen findet sich bivanc, befähen = umfassen, einzäunen. Im weiteren wäre daraus abzuleiten: Bi = um etwas herum, also bifahan = Umfängen (Bifang), infaham = Einfangen (Ifang), bizuna = Umzäunung (Bitzi) und biwund = was sich herumwindet (Bünt).

Landläufig wäre Bifang oder Beifang auch als Ackermass zugänglich, nämlich 1 Hufe = 30 Bifange. Hufe = Landanteil einer Bauernwirtschaft, etwa 30 Morgen. Morgen = Osten = Tagesanfang.

Landhaus zum Singer

Karl-Jaspers-Allee 4

Einem in seinem baulichen Kern noch ins 17. Jahrhundert zurückreichenden Sitz, offensichtlich dem ältesten Gebäude im ganzen Gellertquartier.

Die Ländlichkeit dieses Hauses hatte ihm eine reizvolle Note gegeben.

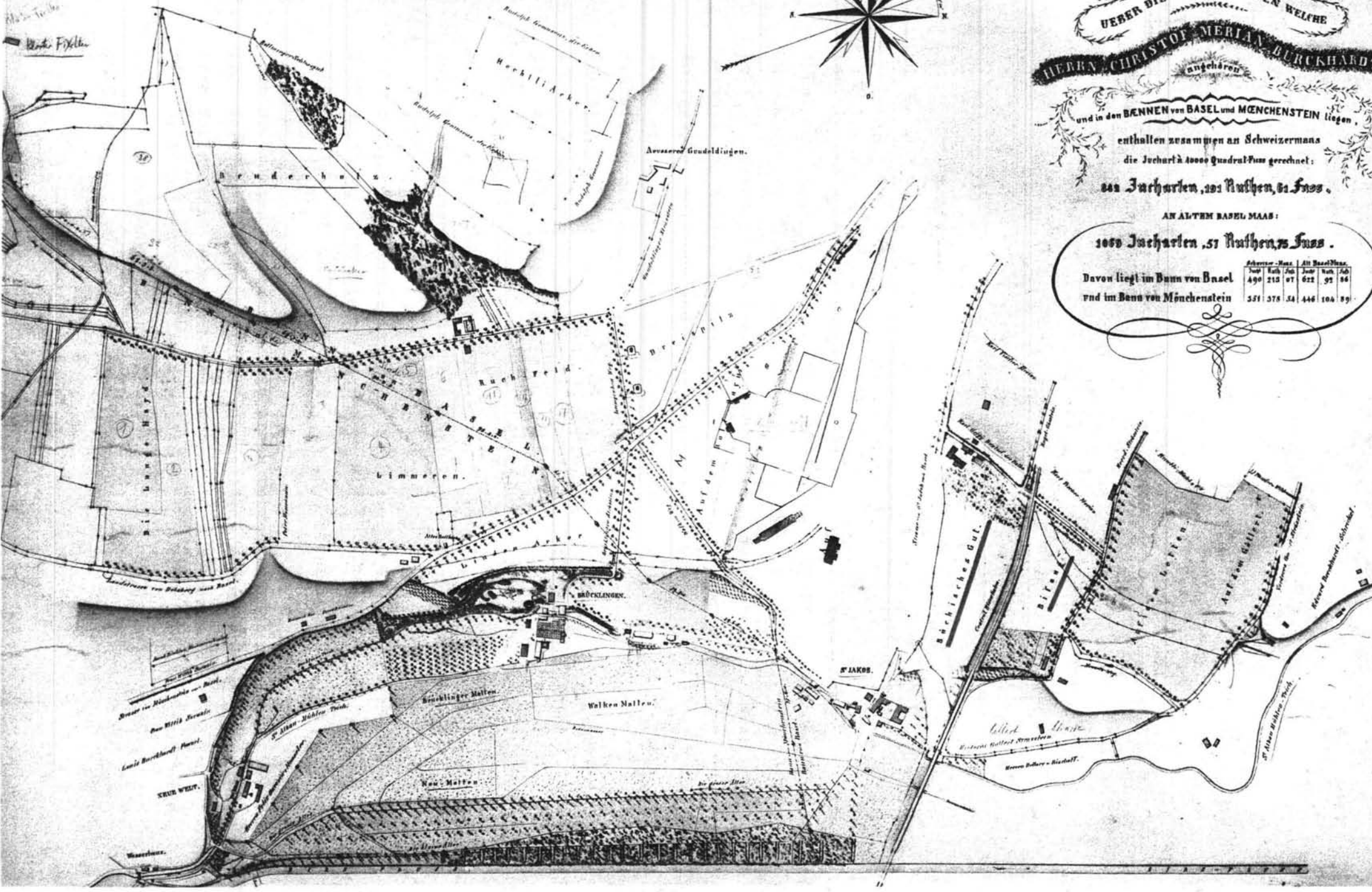
Abbruch 1973.



Landhaus zum Singer, Abbruch bevorstehend (Foto U. Rostetter)



Weste Fische



**GENERAL - PLAN**  
**UEBER DIE LIEGENSCHAFTEN WELCHE**  
**HERRN CHRISTOPH MERIAN BURKHARDT**  
*angehören*  
 und in den **BENNEN** von **BASEL** und **MÖNCHENSTEIN** liegen,  
 enthalten zusammen an Schweizermans  
 die Juchart à 10000 Quadrat-Fuss gerechnet:  
**822 Jucharten, 1201 Ruthen, 61 Fuss.**

AN ALTEM BASEL MAAS:  
**1069 Jucharten, 57 Ruthen, 75 Fuss.**

Davon liegt im Bann von Basel  
 und im Bann von Mönchenstein

Schweizer - Maas		Alt Basel Maas	
Juch	Ruth	Juch	Ruth
490	215 07	622	95 84
531	378 54	446	104 89



## W O L F

W o l f - F e l d  
A c k e r

W o l f g r u b e

W o l f g a l g e n

W o l f m a t t e

Das Bestimmungswort sowie lautlich ist der erste Wortteil W o l f - wohl eindeutiger Hinweis auf das einstige Vorkommen dieses Wildtieres. In den allermeisten Fällen geht er auf das Tier zurück, das auch früher in unserer Gegend auftrat. Vereinzelt dürfte es sich auch um Abkömmlinge verwildeter Hunde gehandelt haben. Im Mittelalter galt der Wolf als Geschöpf des Teufels, Hexen und Zauberer konnten aber auch die Gestalt des Wolfes annehmen.

Wolfgrube, Wolfloch und Wolfsgalgen zeugen vom damaligen Kampf des Menschen gegen das Tier, und dies war wiederum vielerorts auch für die Namensgebung der Fluren zuständig.

### Beispiele:

1301 Wolfsgalgen in Wyhlen bei Grenzach. (Hier wurden Wölfe aufgehängt).

1310 Wolfgalgen in Muttenz.

1348 ze den Wolfgruoben im Kanton Aargau.

1393 Wolfsmatte in Degerfelden.

1421 Wolfbrunnen in Nollingen. (Hier kamen des öftern Wölfe zur Tränke).

1478 Wolfgraben. (Grabenbruch am Dinkelberg).

1480 Wolfhage in Pratteln. (Abwehrmittel gegen Wölfe).

1549 Ein Juchert gstüd und holtz lit in Wolfsgericht. (Schweiz. Idiotikon).

1608 Wolfackher, Wolfacher. (Acker in Bubendorf, Baselland).

1700 Wolfbach in Zürich. (Hier wurden Wölfe gesichtet).

1738 Wolfbach in Reinach, (Baselland).

Mit dem Schwinden der Wölfe ging das Wort allmählich aus seiner eigentlichen Bezeichnung hinaus, in die einer blossen Orts- oder Flurbezeichnung über.

Eher seltener geht der gleiche Name Wolf auf einen Besitzer einer Flur über. Dennoch könnte der Name Wolf auch von Wolfo als Personennamen abstammen.

Wolf als Personennamen im Kanton Zürich: (Bubikon, Wetzikon, Hinwil).

1253 Rudolfus dictus Wolflinus.

1335 Rudolf Wolf von Wollishofen

Was in Chroniken der Familien, Bürgerrechtsaufnahmen, Generalregister und Lokalnamen unter Wolf in Basel zu finden ist:

Familiennamen Wolf:

Aus den Kantonen Aargau, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Graubünden, Luzern, Obwalden, Schaffhausen, Wallis und Zürich.

Zunftaufnahmen Safranzunft:

Wolff Peter, 1486. Wolff Thomas, der drucker 1518. Wolff Brosius, 1544.

Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss:

Wolff Bernhart von Garchnang, Schuhmacher, 13. Juni 1580.

Generalregister Historisches Grundbuch:

Bis 1350 Wolf Bernhard, Freiestrasse.

1351 - 1400 Wolf, Untere Rebgasse.

Wolf, Webergasse.

1551 - 1600 Wolf Jacob, Pfluggasse.

Wolf Hans, Blumenrain.

Basler Chroniken, Felix Platter von 1610:

Fünf Personennamen mit Wolf.

Generalregister der Lokalnamen, innerhalb der Stadtmauern:

Wolfsbrunnen      Liegenschaft      Petersberg.

Stall zum Wolf    Liegenschaft      Petersberg.

Wolf              Liegenschaft      Spalenberg, seit 1446 bezeugt, auch "zem Wolf" genannt.

Wolf              Liegenschaft      Aeschenvorstadt, Wirthaus, Gaststätte.

# Wölfe im Gebiet von Basel

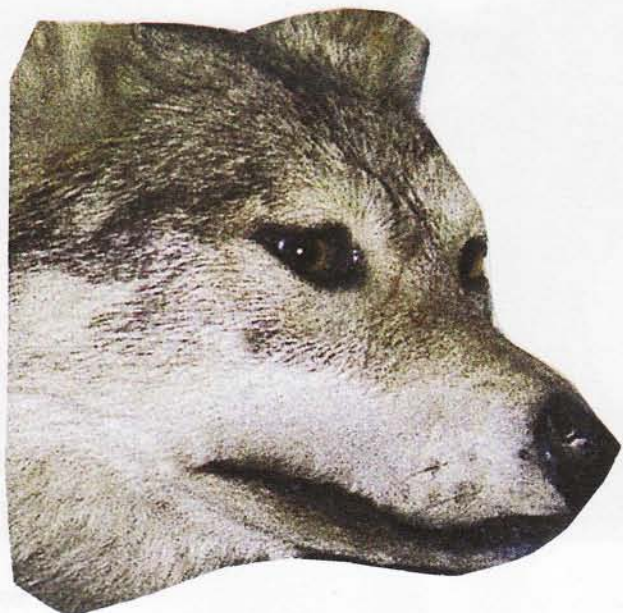
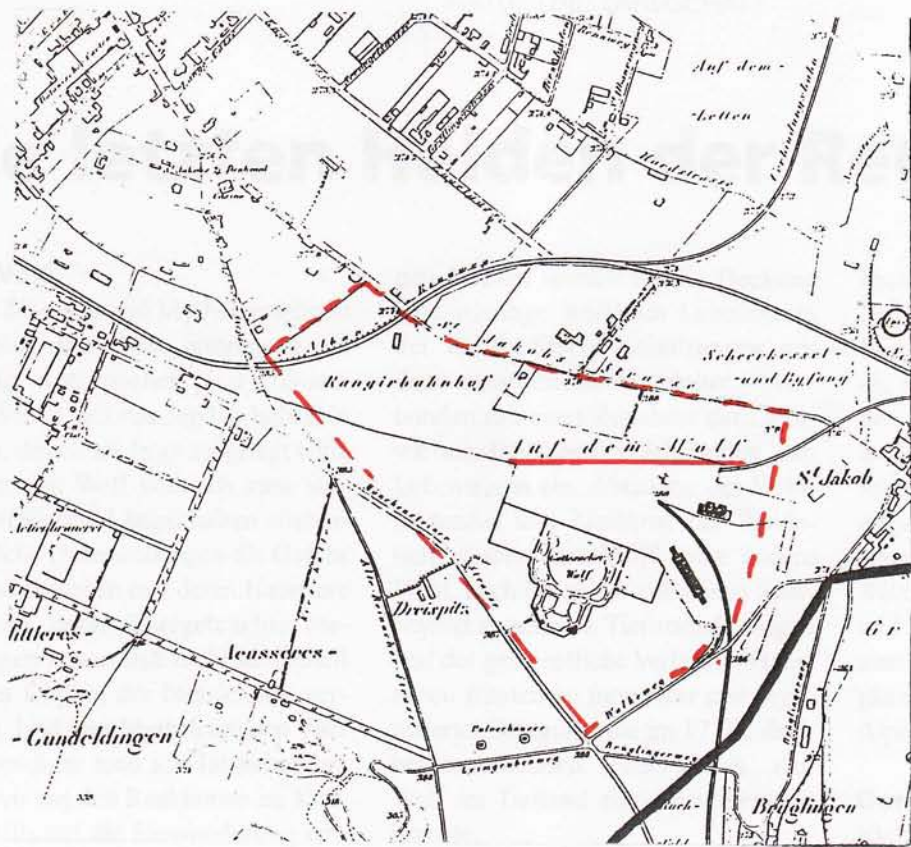
## und Umgebung

Der Wolf spielt in der Mythologie verschiedener Völker eine nicht unbedeutende Rolle. Er wird heute als Stammvater der Haushunde angesehen, 110 Centimeter lang, 70 - 80 Centimeter Schulterhöhe mit einem Gewicht von bis zu 30 Kilogramm. In der Schweiz bis etwa um 1870, im Wallis bis 1885 und gar 1947 wurde bei Eischoll ein Wolf erledigt.

Chroniken und andere Aufzeichnungen berichten, dass auch im Gebiet von Basel, ja selbst vor den Toren der Stadt Wölfe anzutreffen waren. Schon früh wurde er zur Plage, gefährlich wurde dies in kalten Winternächten, wo sie des öfteren auftauchten. Noch immer gibt es Wölfe in Basel, allerdings wohlversorgt im Zoologischen Garten, auch liebevoll Zolli genannt.

- 1272 In benachbarten Dörfern des Elsasses wurden mehrere Kinder von Wölfen zerfleischt. Dieses Ereignis ist doch in diesem Umfang eher eine Ausnahme. Einzelne Menschen fielen immer wieder den Wölfen zum Opfer.
- April 1421 In der Stadt Basel lief ein Wolf den Rheinsprung hinunter, über den Fischmarkt und durch die Sankt Johannvorstadt. Trotz der Verfolgung entwischte er durch das St. Johann-Tor und entkam in die Hard.
- 1529 Bedeutende Schäden durch Wölfe vor der Stadt, Wolfgruben wurden angelegt, erzielten aber keinen Erfolg.
- 1537 Wilder Wolf bei Läufelfingen der mit viel Geheul Vieh auf der Weide angriff.
- 1540 Ein Wolf wurde erlegt und in der Stadt Basel zur Schau herumgetragen.
24. Januar 1540 In der Chronik von Pfarrer Ulrich Falkner zu Sankt Leonhard ist zu entnehmen: Zur Betzeit wurden Wölfe gesichtet, welche dabei erheblichen Schaden anrichteten. Dabei wurde eine Frau von zwei Wölfen angegriffen.
- Praktisch zur selben Zeit wird der Knecht des Klybeckmüllers, der Mehl in die Stadt führen will, von zwei Wölfen angefallen. Er wird vom treuen Hund verteidigt, diese liessen vom Knecht ab und zerfleischten den Hund.

15. April 1540 Zwei Knechte begegnen frühmorgens beim Galgenhügel im Gellert einem Wolf. Doch er kam nicht weit, sie erschlugen ihn mit dem Karst.
21. Juli 1638 Drei Wölfe reissen auf der Weide von Pfarrer Niklaus Brombach in Rümelingen (Baselland) zwei Kälber.  
1639 Von Fischern wurde ein Wolf am Rheinbord bei der Pfalz erschlagen.
05. Oktober 1649 Grössere Schäden von Wölfen in Wittinsburg (Baselland).
20. Januar 1709 Es herrscht grosse Kälte, die Leute erfrieren gar auf der Strasse. Als Folge davon und wegen den herumstreuenden Wölfe darf die Stadt nicht verlassen werden.
17. Februar 1721 Zur Köderung der Wölfe streut der Scharfrichter von Basel auf dem Lysbüchel Pferdefleisch auf die Aecker. Die Aktion war von Erfolg, vermag er doch bei Mondschein von seinem Gartenhäuschen aus einen Wolf und eine Wölfin erlegen.
- 1806 Ein Wolf der in Sissach erlegt wurde, stellte man in Basel für Geld zur Schau!
- 1806 Letztmals Wolfgeld zur Deckung der Jagdkosten eingezogen.
- 1820 Grössere Wolfsplage im Baselbiet.
- Winter 1824 / 1825 Die letzten offiziellen Wolfsjagden fanden unter der Leitung des Baselstädtischen Oberstleutnant Wieland als Polizeidirektor statt. Dabei wurden zwei Wölfe in Stadtnähe, je einer in Allschwil und in Münchenstein erlegt.
- 1829 Im strengen Wintermonat Januar kommen Wölfe aus dem benachbarten Elsass bis zum Milchhäuslein vor dem Spalendor.
- 1840 Das Jagdgesetz erlaubte Jedermann das Recht, reissende Tiere wie Wölfe wann und wo er sie finden mag zu erlegen.
23. Februar 1902 Auf der Batterie wurden drei siebenjährige Knaben auf offenem Feld von einem Wolf überrascht, der aber die Flucht ergriff. (Oder war es ein Hund?).



Die Wölfe sind  
 in der Gegend  
 von Basel  
 noch häufig  
 anzutreffen.  
 Sie sind  
 sehr scheu  
 und verstecken  
 sich gern.

# Die letzten Helden der Region Basel

## Der Wolf

In den Märgen und Mythen erscheint der Wolf stets als böse, blutrünstig und arglistig; Rotkäppchen lässt grüssen. Seine Scheu und das Jagdverhalten in Rudeln, das oft als feige ausgelegt wird, machen den Wolf vollends zum verkannten Wesen. Längst haben wissenschaftliche Untersuchungen die Gefahr für den Menschen und deren Haustiere relativiert, doch althergebrachte Vorstellungen lassen sich nicht so schnell aus den Köpfen der Menschheit verbannen. Und dass Mythen um den Wolf oft lebendiger sind als Tatsachen erschén wir aus den Reaktionen im Kanton Wallis auf die Einwanderung einzelner Tiere in abgelegene Alpentäler. Doch werfen wir einen Blick auf unsere Region rund um Basel und wie es dem Wolf hier ergangen ist. Wölfe und vor allem Wolfsrudel benötigen enorme Territorien als Lebensraum. Diese Territorien besitzen Grössen von 100 bis zu 1000 km<sup>2</sup> (vgl. Kanton Baselstid 520 km<sup>2</sup>) und ein Wolf kann Distanzen von 50 km pro Tag zurückle-

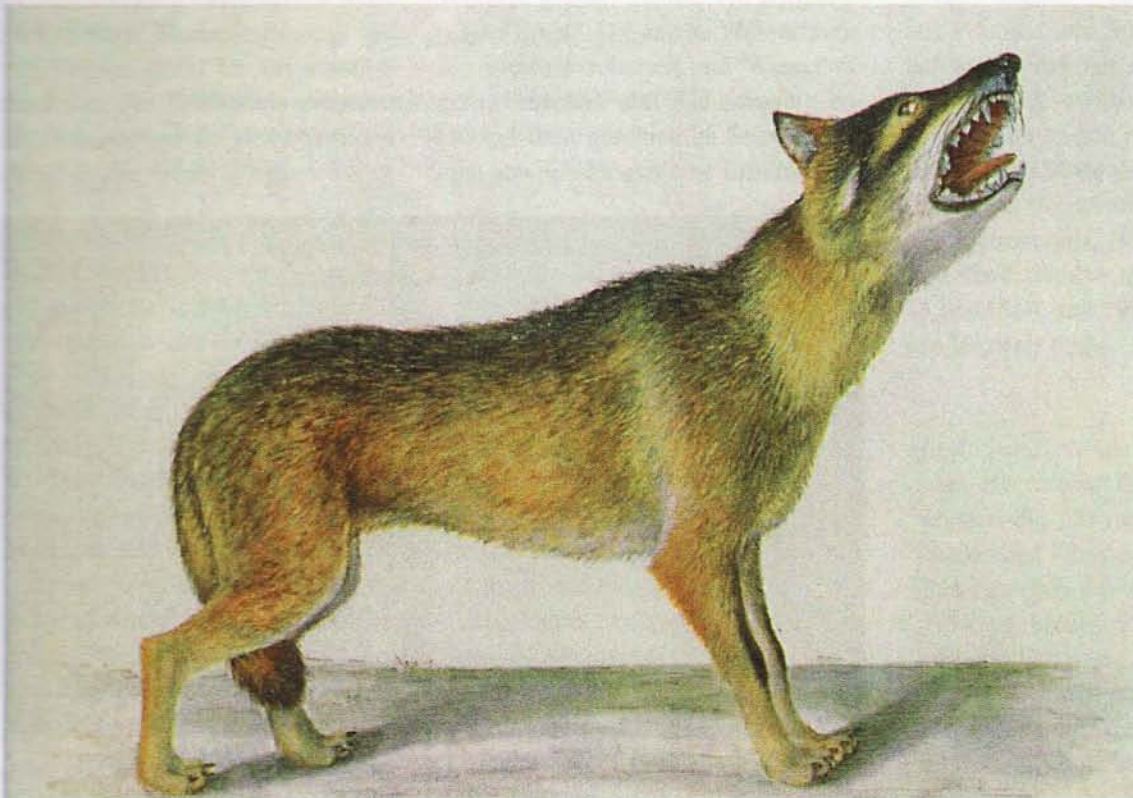
gen. Wälder spielen für die Deckung eine wichtige Rolle im Lebensraum der Wölfe. Starke Abholzungen seit dem ausgehenden Mittelalter – verbunden mit einer Zunahme der Landwirtschaftsflächen – schränkten den Lebensraum ein. Abnahme des Wildbestandes und Zunahme der Weidetiere liessen dem Wolf keine andere Wahl, auch Haustiere auf seinen Speisezettel zu nehmen. Tiefsitzende Ängste und der gelegentliche Verlust an Haustieren führten zu intensiver und organisierter Bejagung, die im 17. Jh. dank besserwerdenden Feuerwaffen den Wolf im Tiefland zum Verschwinden brachte.

Trotzdem konnten sich Wölfe im Jura noch bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts halten, wobei oft Tiere aus dem französischen Jura und den Vogesen über die Grenze wechselten. «Am längsten trat er im Schweizer Jura auf, wo er immer wieder auf Raubzügen von den Vogesen her einbrach und gelegentlich grossen Schaden verursachte,» kommentierte selbst ein zoologisches

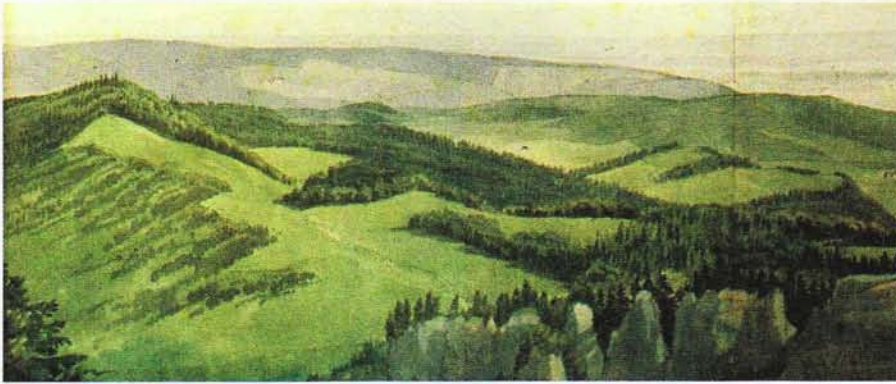
Fachbuch über die «Säugetiere der Schweiz» (Baumann 1949) mit an Verbrechen erinnernder Schilderung die letzten Vorkommen von Wölfen in der Schweiz. Das letzte Auftauchen in der weiteren Region Basel wurde folgendermassen beschrieben: «Bei Klein-Lützel fand im Februar 1874 ein gewaltiger Kampf zwischen Wölfen und Wildsauen statt; zwei starke Keiler und zwei Wölfe blieben auf der Wahlstatt.» (Friedrich Zschokke 1917, Ergänzung zu Tschudis «Tierleben der Alpenwelt»).

## Der Bär

Nicht viel besser erging es dem Bären. Das Verschwinden der Lebensräume und die Jagd haben das Schicksal der Bären um 1800 im Mittelland besiegelt. Der letzte Bär auf schweizer Boden wurde 1904 im Val Minger bei Scharl erlegt. Seit dem ausgehenden Mittelalter (ab 1500) war der Bär im Basler Jura kaum mehr häufig anzutreffen. In der Strübinschen Chronik ist eine Bärenjagd am 31. August 1614



**Historische Darstellung der «Bestie» Wolf, aquarellierte Tuschzeichnung von 1820 aus der Universitätsbibliothek Basel**



**Das Gebiet südöstlich des Geitenberges, wo der letzte Bär 15 Jahre vor der Entstehung dieses Birmann-Aquarells «glücklich» erlegt werden konnte.**

auf der Wasserfallen nachgewiesen. Abgesehen von einer jüngsten Sichtung datiert der letzte Abschuss eines Bären vom September 1798 bei Lauwil. Die Ereignisse jener Tage lassen sich nach der Meldung des Regierungs-Statthalters des Kantons Baselland wie folgt zusammenfassen: *«Bürger Johannes Brunner ab dem Ullmet und einige seiner Mitbürger aus dortiger Gegend... hätten einen Bären bey sich, der schon seit einigen Tagen bey ihnen verspührt worden und wirklich einige Stück Vieh verzehrt habe und den sie letzten Samstag Nachmittag glücklich erlegt hätten».*

**Der Fischotter**

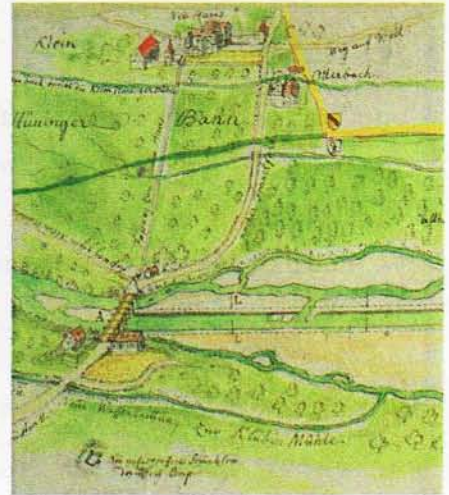
Der Grenzübergang Otterbach ist wohl die bekannteste Flurbezeichnung, die in der Region Basel an das einstige Vorkommen des Fischotters erinnert. Vermutlich weniger im gleichnamigen Bach als in der nahen Wiese, wo sich

heute Strassenbrücken, Bahnlinien und Nordtangente schlingen, dürfte der Fischotter gute Lebensbedingungen vorgefunden haben. Bei einem Augenschein am besagten Ort wird klar, dass hier die vollkommene Zerstörung des Lebensraumes für das Verschwinden dieses possierlichen Räubers verantwortlich ist.

Noch vor 100 bis 150 Jahren war der Fischotter mancherorts anzutreffen. In natürlichen Uferböschungen grub er eine Wohnkammer, deren Eingang unter der Wasseroberfläche lag, der Wohnraum selbst aber oberhalb. Bot die Uferbeschaffenheit keine Grabmöglichkeiten, so waren natürliche Höhlen und Wurzeln grosser Bäume ein willkommener Ersatz. Die reiche Wasserfauna mit vielen Fischarten, mit Wasservögeln, Fröschen und Kleinsäugetern erlaubten dem geschickten Schwimmer eine abwechslungsreiche Ernährung.



**Vermutlich letzter Fischotter im Kanton Baselland, erlegt 1933 in der Bütschen zwischen Ziefen und Reigoldswil**



**Die weitgehend noch natürliche Wiese bei der Wiesenbrücke unweit des Otterbaches im 18. Jh. als idealer Lebensraum für den Fischotter.**

Leider sind neben der Wiese sämtliche grösseren Flüsse der Region wie Rhein, Birs, Birsig und Ergolz nahezu überall stark verbaut und korrigiert. Der oben beschriebene Lebensraum klingt nach nostalgischer Vergangenheit und ist es auch. Daneben machten Wasserkraftwerke und Gewässerverschmutzung dem Fischotter zu schaffen und liessen auch mehrere Wiederansiedlungsversuche in der Schweiz scheitern. Seit 1952 steht er unter Naturschutz, doch zuvor wurden Ausrottungsaktionen mit Prämien und Subventionen staatlich unterstützt. Als schädlicher Fischräuber wurde er überschätzt, stand in Konkurrenz zu den Fischern und diente als Wasserbewohner während der Fastenzeit als erlaubte Aufbesserung des Speisezettels. 1975 wurde die Anzahl der Fischotter in der Schweiz auf 15 geschätzt, seit 1990 gibt es gar keinen Hinweis mehr. *Beat Ernst*

*In dieser Serie wird alle zwei Monate eine kleine Vorschau aus der Multimedia-CD zur Geschichte der Natur und Landschaft der Region Basel geboten. Die CD wird im April 1999 erscheinen. Das Projekt wird von den Stiftungen MGU und CMS getragen; die Autoren sind Heinz Schneider und Beat Ernst; der zoologische Teil wird von Markus Ritter bearbeitet.*



A u f   d e m   W o l f f e l d

- 1418 3 Jucharten Land gelegen ennet dem Wolfgalgen und  
nebst des Spithals Gütteren.
- 1761 Reben und Matten an der geraden Strass, hinten zum  
Wolf stossend.
03. Juni 1805 8 Jucharten Kleematten im mehren Basel Bann vor dem  
Aeschen-Thor auf dem Wolf. (Kantons Blatt).
- 1820 Auf dem Wolf.  
Acker-, Mitten- und Rebland.  
(Gescheidsregister).
- 1820 Auf dem Wolf.  
1 Juchart, 288 Ruthen, 05 Schuh.  
Besitzer: Stadtguth. (Gescheidsregister).
- 1820 Der Wolf und Sandacker.  
Ackerland.  
73 Jucharten, 239 Ruthen, 80 Schuh.  
Besitzer: löbliche Waisen Jnspection
- 1820 Der Wolf.  
Rebland.  
04. Jucharten, 207 Ruthen, 50 Schuh.  
Besitzer: löbliche Waisen Jnspection
- 1866 Projekt für Gottesacker auf dem Wolf. (Merian-  
Biographien).
- 1872 Vollendung des Gottesacker auf dem Wolf.  
(Merian Biographien).
- 1900 Eröffnung des neuen Güterbahnhofes Wolf, der vor-  
her nur dem Rangierdienst diene.

A u f d e m W o l f

W o l f - F e l d  
A c k e r

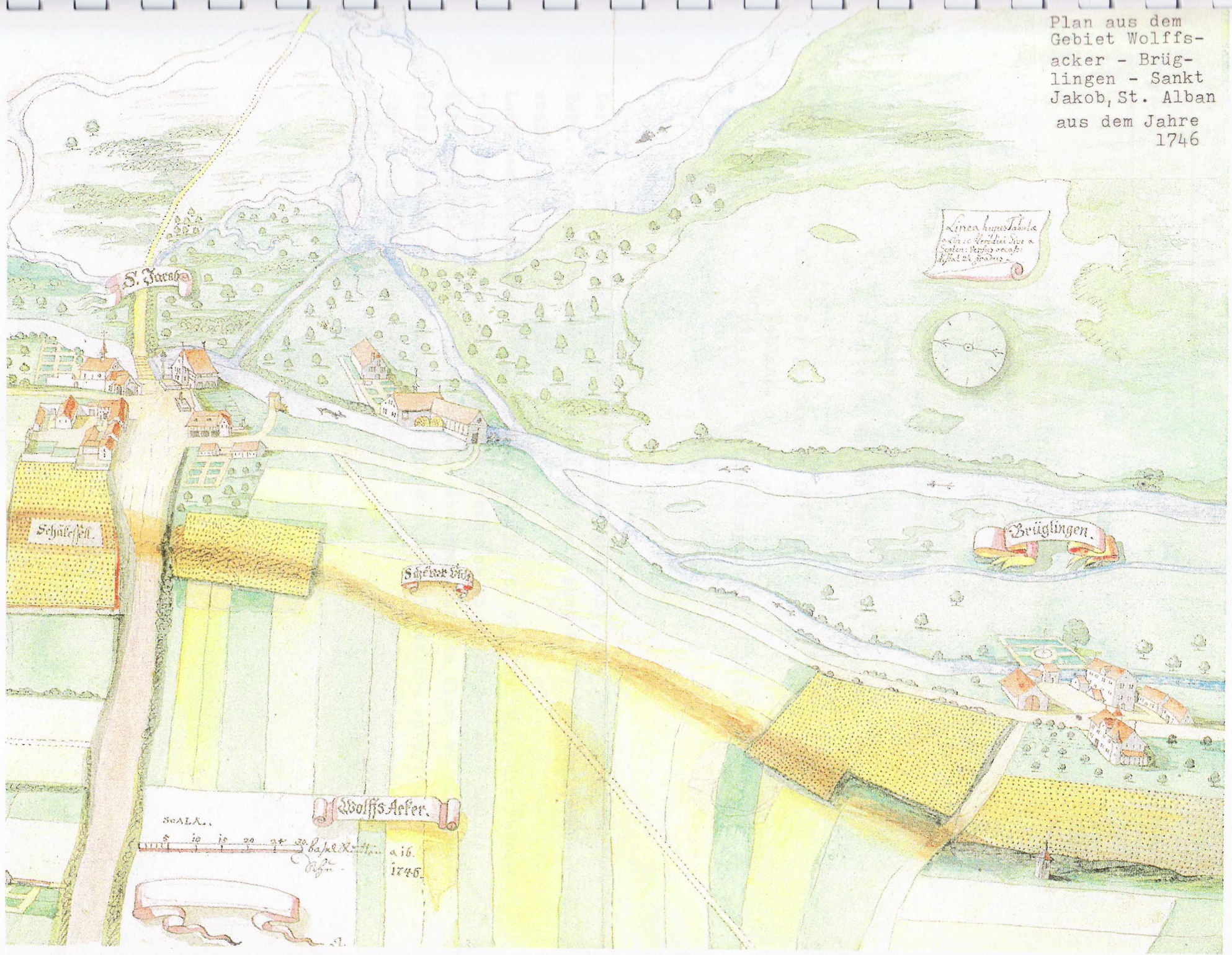
Auf dem Wolf, Wolffeld und Wolfacker ist ein typischer Flurname mit dem weit zurückreichenden Hinweis auf wildlebende Wölfe, oder Orte an dem sich diese Tiere dauernd aufhielten. Der Name ist historisch zu deuten, aber über die damaligen Begebenheiten sehr viel aussagend.

Die Flur zog sich zwischen dem Grosspeter/St. Jakobstrasse/Münchensteinerstrasse, mit Abschluss durch den Walkeweg. Auf der Meyerkarte von 1653 als Wolfsfeld eingetragen. Das Terrain befand sich auch im Besitz der Witwe des am 22. August 1858 verstorbenen Christoph Merian-Burckhardt, der grosse Wohltäter seiner Vaterstadt Basel. Seine Frau folgte ihm in den Tod am 03. Mai 1896.

Aufgrund einer bereits 1776 erfolgten Stellungnahme der Medizinischen Fakultät der Universität Basel an den Rat, wurde vor allem auf die latente Gefahr der Entstehung epidemischer Krankheiten und bösartigem Fieber bei Kirchenbestattungen hingewiesen. Neue Erkenntnisse führten zur Anlage von Friedhöfen im freien Gelände, weitab von Siedlungsgebieten mit entsprechender Bodenbeschaffenheit. Das Wolffeld bot sich in dieser Richtung geradezu als Idealfall an, ein Projekt wurde lanciert und eine Spezialkommission eingesetzt. Die Pläne dafür entwarf Architekt Rudolf Fechter (1840 - 1902). Zur gleichen Zeit wurde auch der Kannenfeld-Gottesacker geplant, die Ausführung fiel in die Jahre 1869 - 1972. Er wurde in feierlicher Zeremonie am 23. Mai 1872 eingeweiht und diente rechts des Birsig wohnender Stadtbevölkerung als Grabstätte. Am 03. Juni fand die erste Erdbestattung statt. Den Haupteingang erreichte man damals von der Sankt Jakobstrasse als Zufahrt, im Volksmund wurde diese sofort als Leichenstrasse betitelt. Doch schon 1874 war der Friedhof einem geplanten neuen Güter- und Rangierbahnhof im Wege. Schliesslich wurde er gegen Norden verkürzt, jedoch gegen Osten und Westen vergrössert. Im gleichen Jahr wurde der Bestattungsbetrieb als Folge ungewisser Zukunft eingestellt. Im Jahre 1880 wurde der Betrieb wieder aufgenommen, und durch Landabtausch mit der Bahn erhielt er in etwa seinen heutigen Grundriss. 1929 erfolgte lediglich eine Beschneidung durch den Bau des Tramdepots. Im Jahre 1957 drohte erneut beim Bau des Kühlhauses eine Gefahr, und 1964 sollte gar das baufällige Eingangs-

tor abgerissen werden! Ein erneutes Spiel begann 1994 betreffend der Aufnahme ins Denkmalverzeichnis. Auf dem 60 000 m<sup>2</sup> umfassenden Areal befinden sich ausschliesslich Familiengräber. Das ist auch ein Grund dafür, dass dieser Friedhof - obwohl stets und immer wieder umstritten - nicht aufgegeben wurde. Der Wolfgottesacker gilt in seiner Ausformung als einer der schönsten Friedhöfe des 19. Jahrhunderts. Er ist mit seinen über 1100 Gräbern aus der Zeit von 1872 - 1930 mehr als nur ein Friedhof, sondern auch ein stiller Ort der Besinnung, der gar zum Philosophieren einlädt, eben eine Oase der besonderen Art.

Plan aus dem  
Gebiet Wolffs-  
acker - Brüg-  
lingen - Sankt  
Jakob, St. Alban  
aus dem Jahre  
1746



Linea hinc Tabula  
et cetera hinc a  
Sankt Jakob  
hinc a  
hinc a

Brülingen

Sankt Jakob

S. Jakob

Schällesell

Wolffs Acker

SCALA  
5 10 15 20 25 30  
Bayer. Maß  
a. 16.  
1746

A u f d e m W o l f f e l d

W o l f - R a i n

- 1820 Auf dem Wolf-Rain, auch Wolf-Rayn.  
Ackerland.  
Besitzer: Stadtguth.
- 1820 Der vordere Wolfsrain.  
Rebland.  
Besitzer: Waisen Jnspection, löblich.
- 1820 Der hintere Wolfsrain.  
Rebland.  
Besitzer: Waisen Jnspection, löblich.

Der Wolfrain-Abhang war auch mit Reben bepflanzt, die sogenannte Wolf-Rebe. Je nach Schreibart der damaligen Zeit auch Wolf, oder Wolfsrebe, analog auch Rain oder Rayn.

Laut dem Schweizerischen Idiotikon (Bd. VI, S. 979) hat Rain die Bedeutung von Abhang, steile Halde, und erscheint in Flurnamen sehr häufig. Auch im Sinne eines langgestreckten Abhanges, steile Flur, wo nicht gepflügt werden konnte. Kann auch einem steilen Weideland entsprechen, oder diene als Ackergrenze.

A n d e r M ü n c h e n s t e i n e r - S t r a s s e

S a n d g r u b e

- 1710 2 Jucharten Ackher in den Sandtgruben an der Mönchensteinerstrass.
- 1727 Ackher in der Sandtgrube an der Mönchensteiner-Strass. (Stadt Corpus).
14. November 1791 Verkauf von 7 Jucharten Ackerfeld, davon 5 Jucharten die Sandtgruben genannt an der Mönchensteinerstrass. (Judicialienbuch).
07. März 1792 5 Jucharten Ackhers, die Sandtgruben an der Mönchensteinerstrass.
13. März 1807 Verkauf von 10 Jucharten Kleeacker bey der Sandtgruben neben Mönchensteinerstrasse. (Kantons Blatt).

Eine der recht zahlreichen Sand- und Kiesgruben im Gross- und Klein-Basler Stadtbann. Kiesgrube ist nicht Flurnamenbedingt, sondern eine Sachbezeichnung, dient auch als Orientierung.

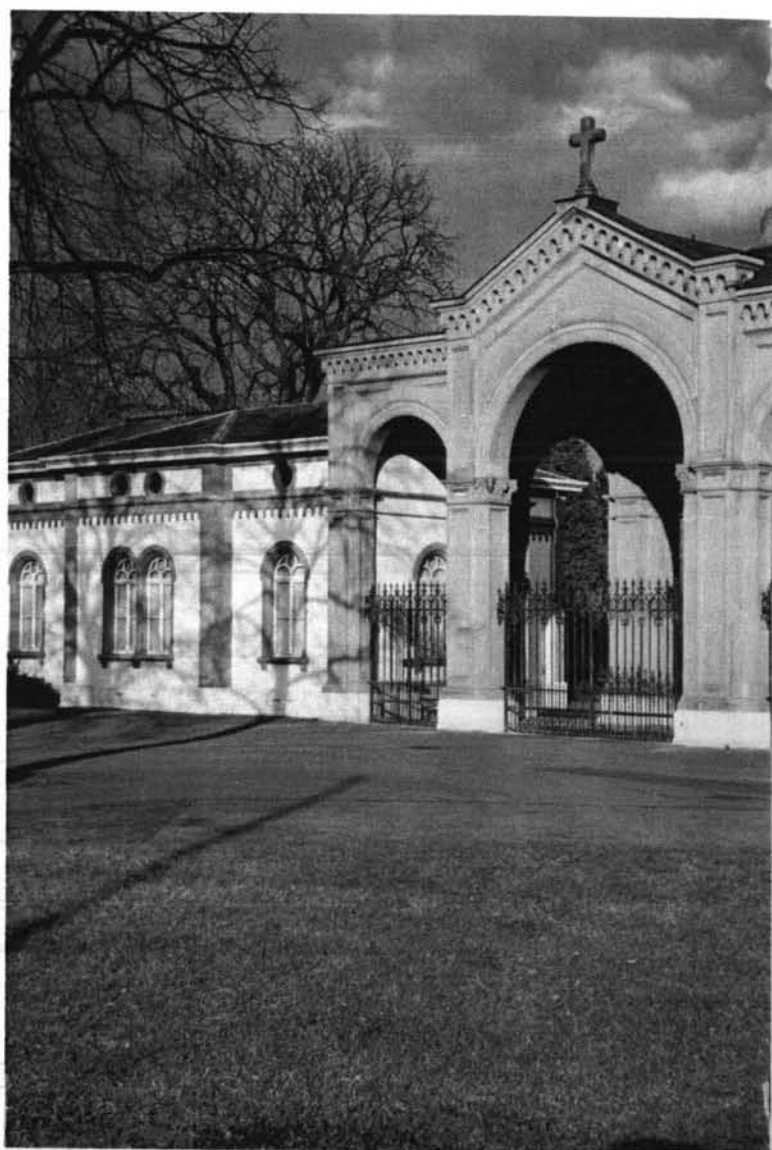
Hier handelt es sich mit der grösstmöglichen Wahrscheinlichkeit um die ehemalige Sand- und Kiesgrube zwischen dem heutigen Bahnhof-Kühlhaus und dem Wolf-Gottesacker. Via Bauhinweglein abwärts gelangt man zur einstigen und heutigen Wolf-Passarelle, eine Verbindung über die Gleisanlagen des Güter-Bahnhofes Wolf, von der Münchensteinerstrasse zur St. Jakobsstrasse.



Auf dem Wolffeld

Wolfgottesacker

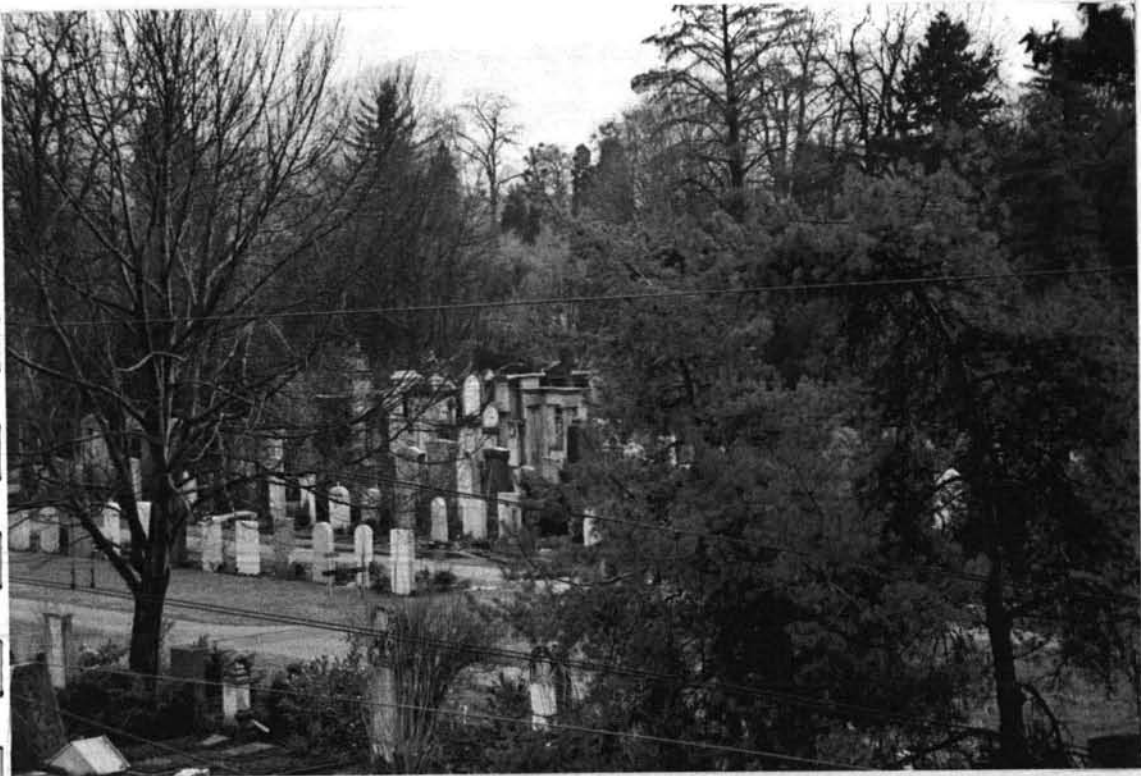
Bilderimpressionen vom  
Samstag 08. Januar 2000.

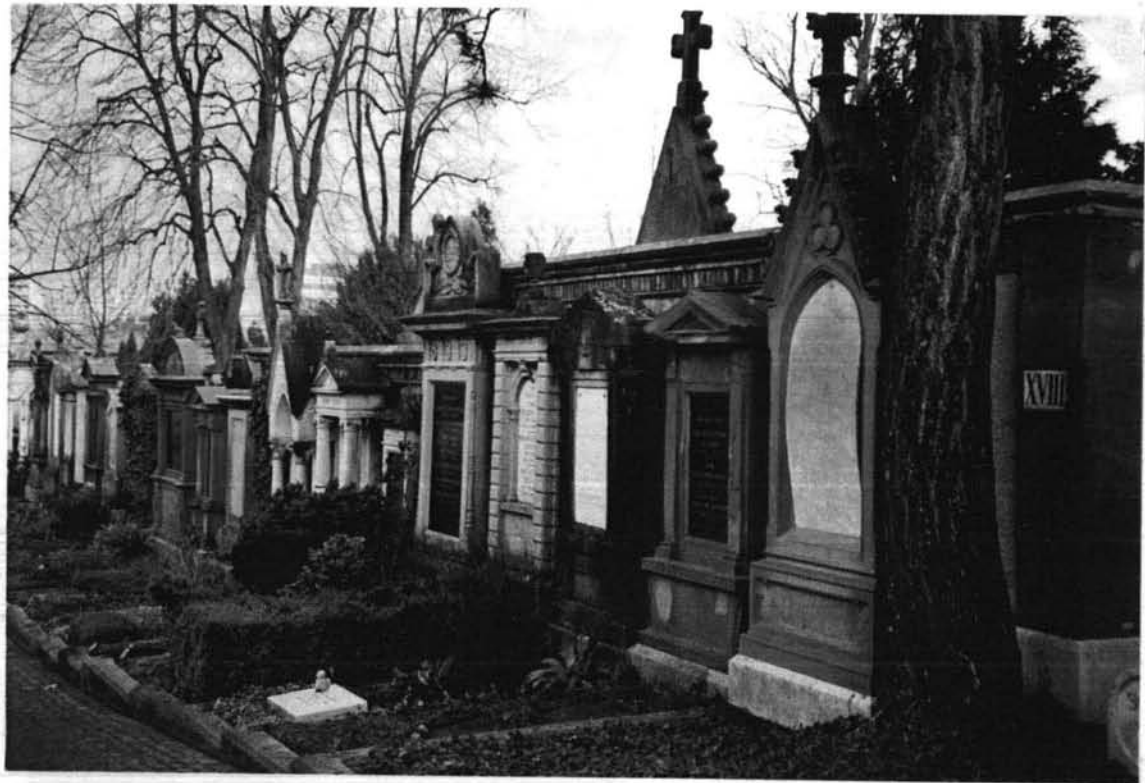






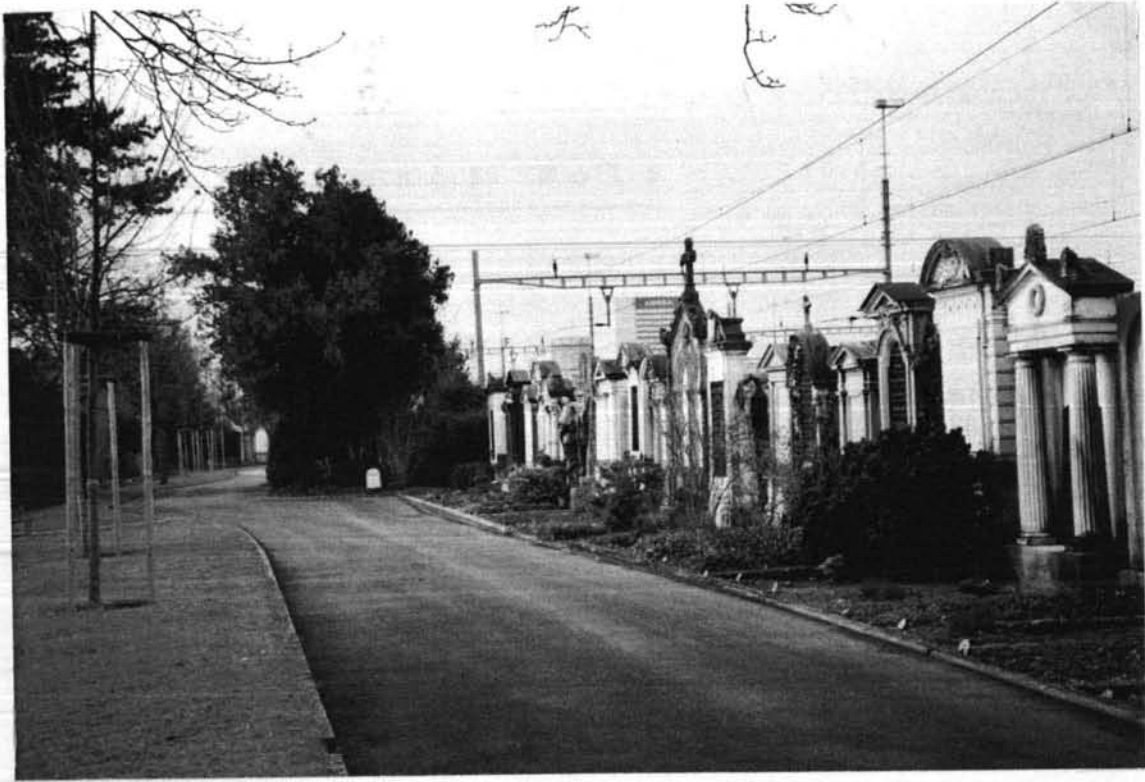












A u f d e m W o l f f e l d

G ü t e r b a h n h o f W o l f

Auch dem 1900 eröffneten Güterbahnhof Wolf stand der Flurname sozusagen Pate. Er steht in der Fortsetzung des Personenbahnhofes Basel SBB und war auch bis 1976 Rangierbahnhof. Heute dient ein Teil der Gleisanlagen zum Abstellen, Bilden und Reinigen von Reisezügen. Er ist auch ein bedeutender Terminal für Umschlag und Lagerung von Grosscontainer.



G ü t e r   B a h n h o f   W o l f

Die heute geschlossene Wolf-Passierelle überquerte als Fussgängerweg den Güterbahnhof Wolf. Datum: 08. Januar 2000.



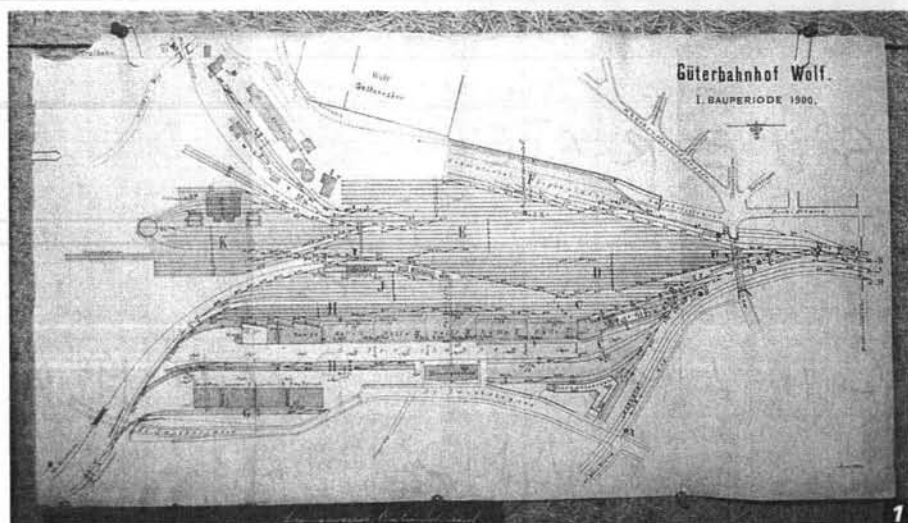


Unten: Überfuhrzug vom RB I nach Basel GB Wolf mit SNCF-Zweistromlok BB 20200 und DB-Lok BR 144. Foto E. Geissberger, 1980.



# Wo sich Lokomotiven treffen

Die Gleise ziehen sich wie ein Fluss durch die Stadt und münden im Centralbahnhof. Von dort aus teilen sie sich in einen Strang, welcher sich quer über die Birsebene weiter ostwärts bewegt und in einen dünnen Nebenarm, der nach Süden ins Birstal hinein abbiegt. Dazwischen liegt ein dreieckiges Gelände, das durch die Friedhofsmauer des Wolfgottesackers, die Bauten des Güterbahnhofs Wolf und das Gewerbeareal auf dem Wolf begrenzt wird.



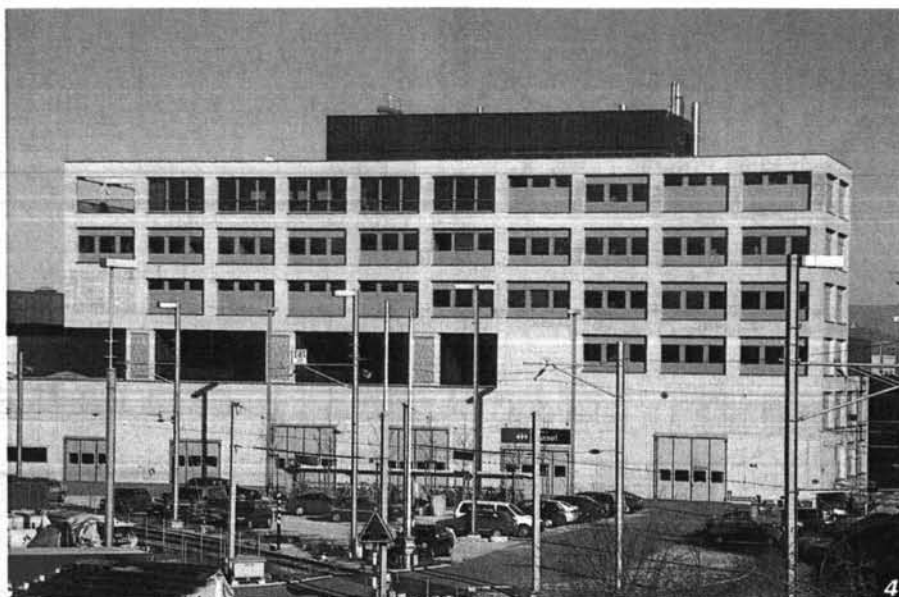
**H**ier, inmitten der Gleise, steht das Lokomotivdepot, wo in verschiedenen Werkstätten und Remisen Lokomotiven und ganze Züge gewartet werden. Die Remisen sind so aneinandergereiht, dass sie das dreieckige Grundstück optimal ausnützen. Die Büros und Garderoben, die Schulungsräume und das Betriebsrestaurant sind in einem länglichen Gebäude oberhalb der Werkstätten zusammengefasst. In den Werkstätten werden Lokomotiven, die vom Centralbahn-

hof aus durch verschiedene Öffnungen in das Depot einfahren können, kontrolliert, gereinigt, revidiert und – von Fall zu Fall – gleich an Ort repariert.

**1: Plan des Güterbahnhof-Areals um 1900.**

**2: Im Vordergrund der Neubau des SBB Stellwerks 4 der Architekten Herzog & de Meuron; im Hintergrund Lonza-Gebäude und BIZ. 3: Blick auf die Gleise vom Dach des Lokomotiv-Depots «Auf dem Wolf».**





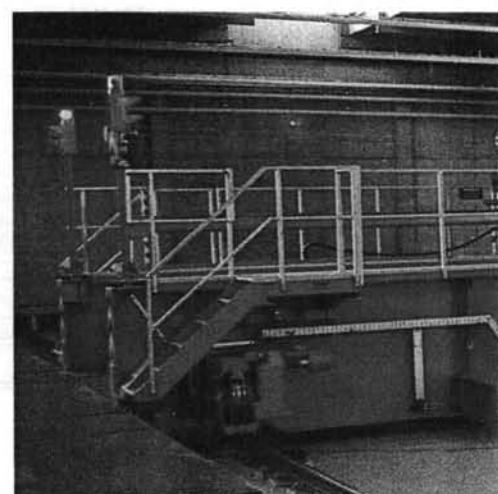
**4: Frontansicht des Lok-Depots; die Züge fahren von links her hinein.**

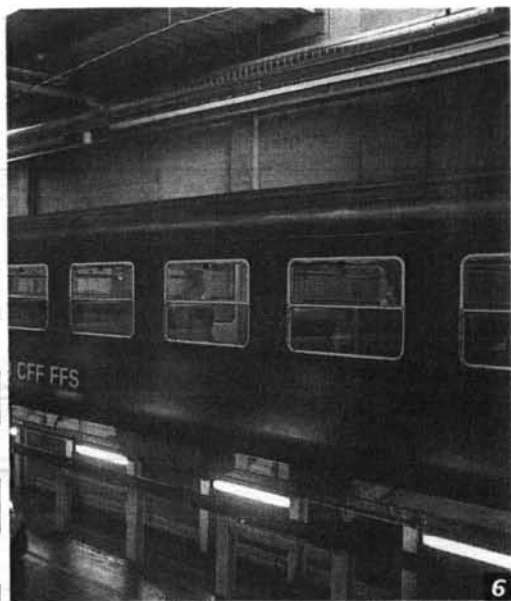
**5: Durch diese Tore werden die Lokomotiven in das Depot hineingesteuert.**

**6: Hier können die Züge auch von unten revidiert werden.**

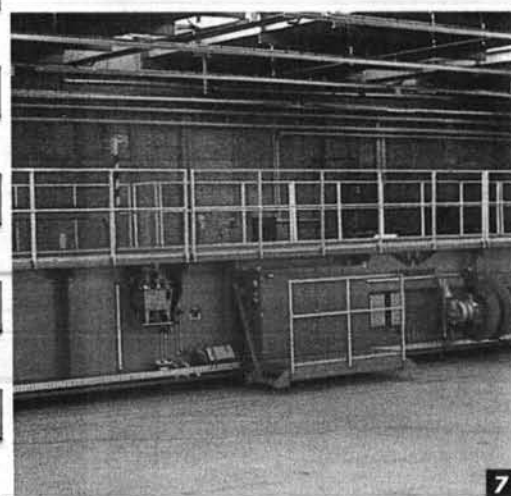
**7: Mit diesem verstellbaren Stück Schiene werden die Lokomotiven von einem Schienengleis auf ein anderes manövriert.**

**8: Blick in die riesige Halle, in der ganze Züge gereinigt und unterhalten werden können.**





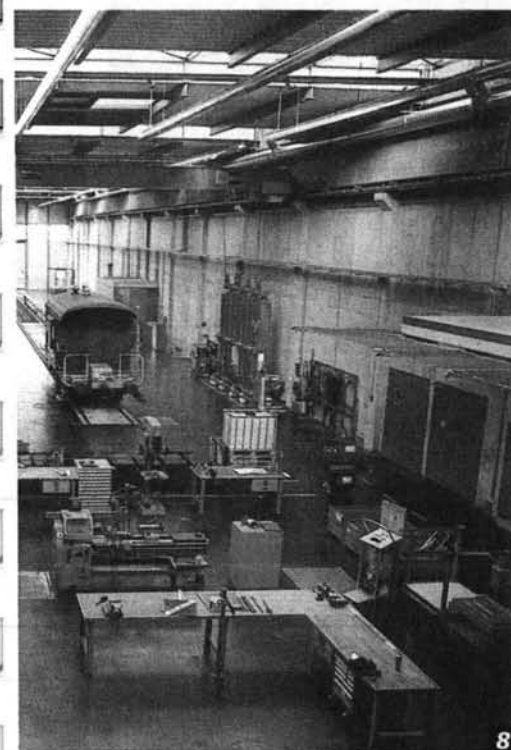
6



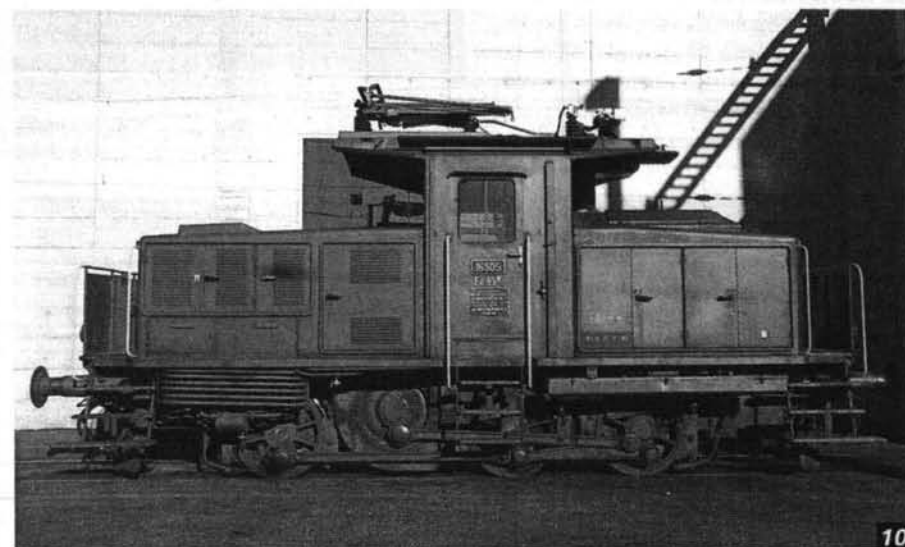
7



9



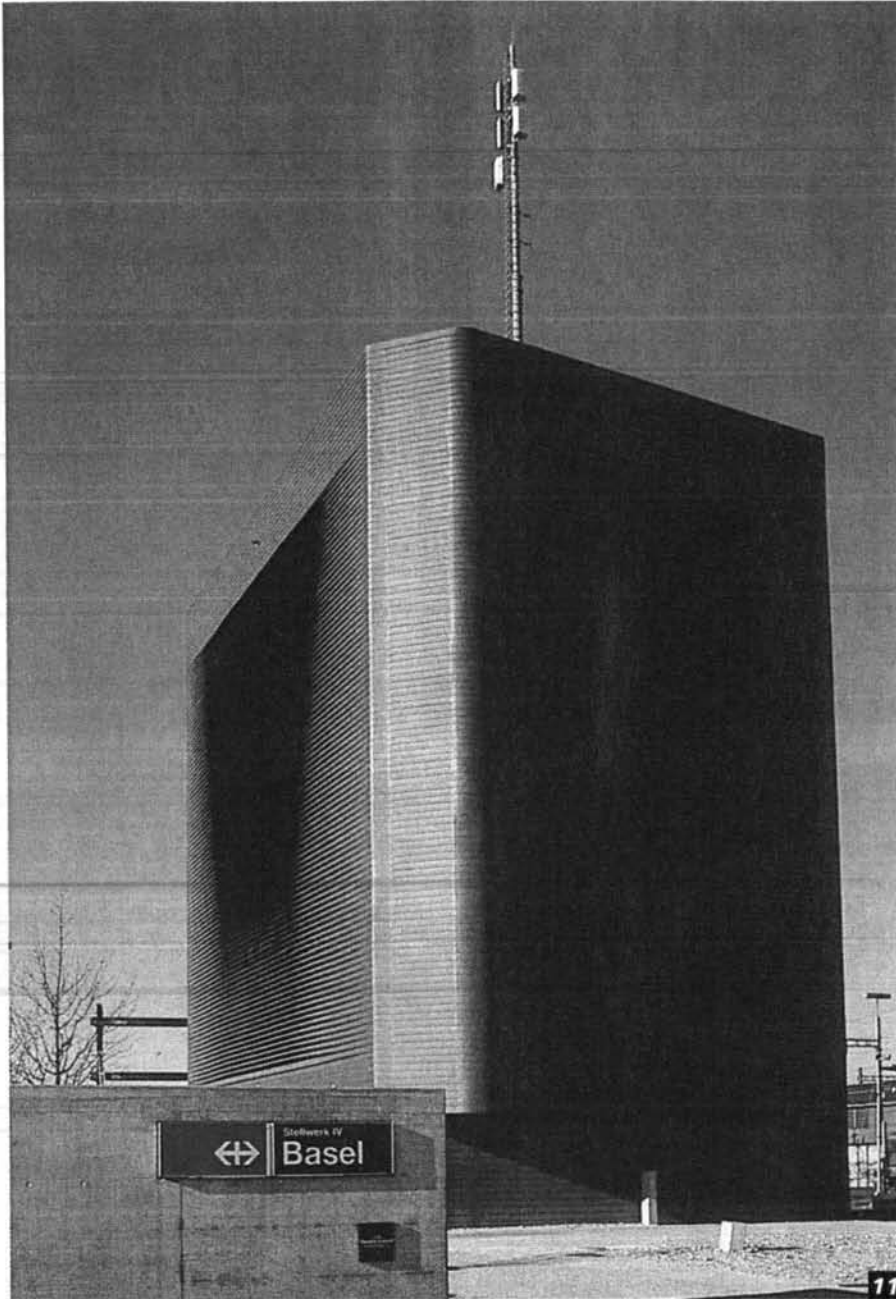
8



10

**9: Ein seltener Anblick: Lokomotive eines Regionalzugs, die von den Schienen genommen wurde, damit sie von unten kontrolliert und gereinigt werden kann.**

**10: Diese Lokomotive ist eine Kombination: mit ihr kann man sowohl auf den schweizerischen wie auf den französischen Gleisen fahren, obwohl die elektrische Spannung unterschiedlich ist.**



**11:** das SBB Stellwerk 4 «Auf dem Wolf». Der hohe, kupferne Kubus beherbergt auf sechs Geschossen die elektronische Ausrüstung für die Kontrolle der Weichen und Signale des Depotgebäudes und der anschliessenden Gleise sowie vier Arbeitsräume und deren Nebenräume. Im Gegensatz zu konventionellen Industriebauten ist der Massstab dieses Gebäudes offen und unbestimmt, die Geschosse lassen sich nur erahnen.

Dank der verstellbaren Kupferbänder kann man auf alle vier Seiten nach aussen sehen; der Einblick ist jedoch verwehrt. Gleichzeitig schützen sie die Elektronik im Innern des Gebäudes, die sonst durch vorbeifahrende Züge und die dadurch entstehenden elektronischen Felder gestört werden könnte.

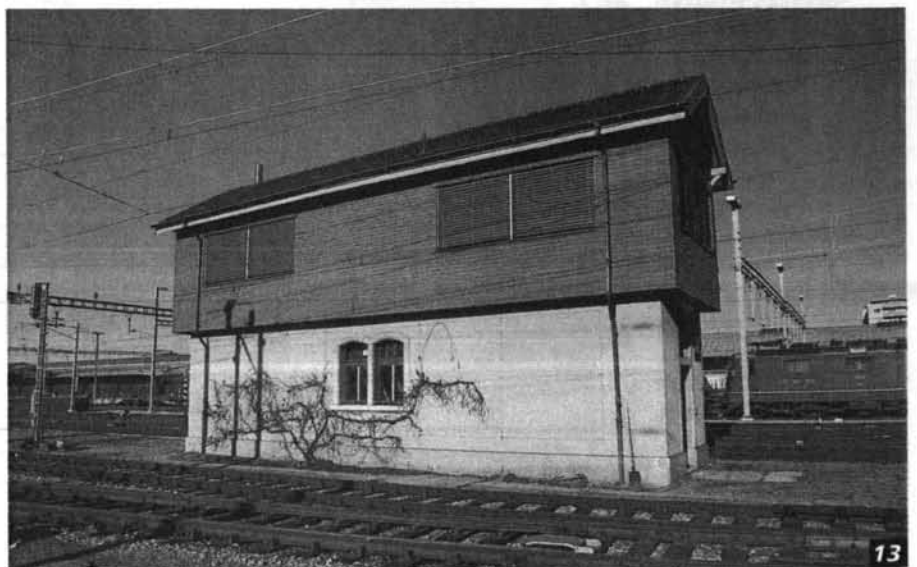
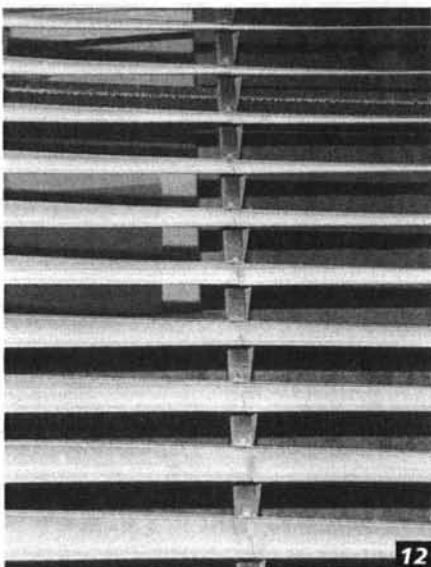
An mehreren Bildschirmen leiten zwei Mitarbeiter aufgrund einer in Deutschland speziell entwickelten und in Bern überarbeiteten Computer-Software die Züge auf das richtige Gleis.

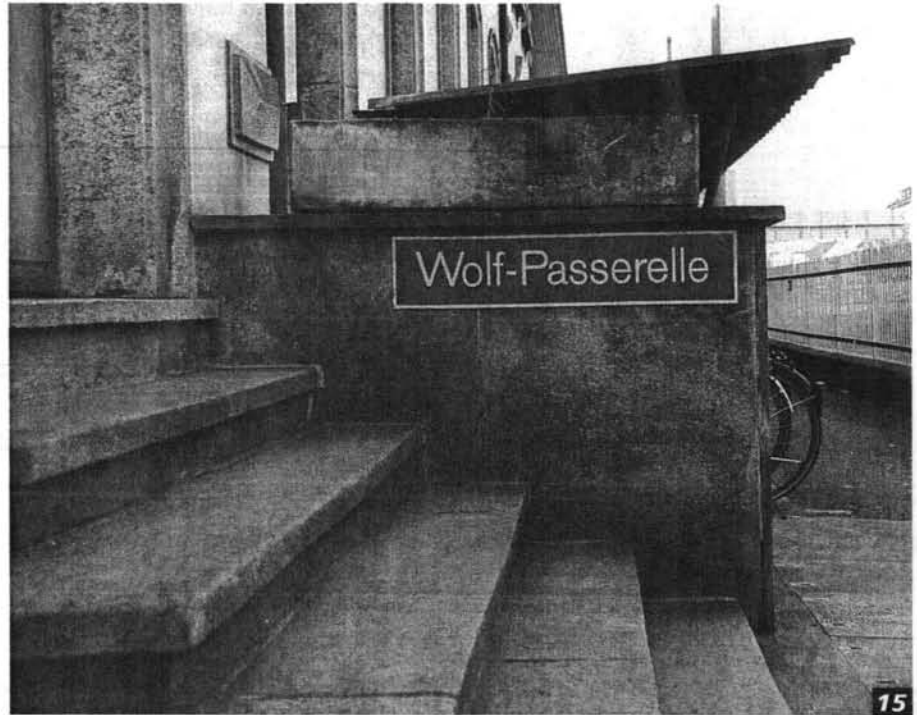
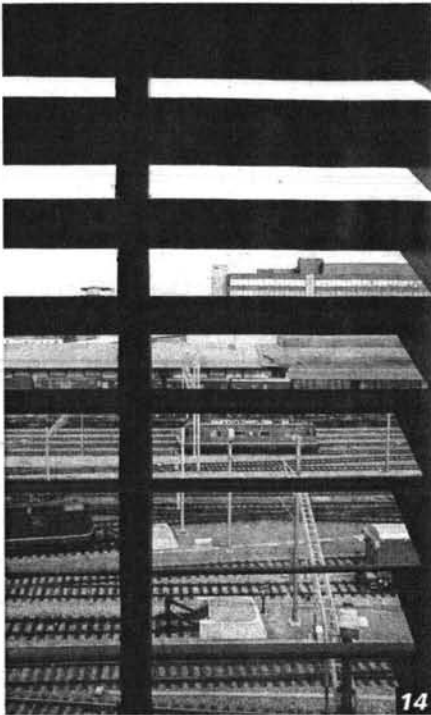
Die Basler Architekten Herzog & de Meuron haben für diesen Bau 1994 den renommierten «Brunel Award» aus Washington, USA, erhalten.

**12:** Blick von aussen auf die Kupfer-Lamellen.

**13:** Der Vorgänger des Kupfer-Kubus': das alte Stellwerk.

Hier wurden die Lokomotiven und Züge noch per Funkgerät und mittels Sichtkontakt eingewiesen. Die Weichen mussten teilweise von Hand umgestellt, und die Wagen mit Seilen gezogen werden.





**14: Blick vom Inneren des Stellwerks auf die Gleisanlagen. 15: Die Wolf-Passerelle: ein faszinierender Spaziergang über die Schienen. Die Passerelle beginnt beim Güterbahnhof. Der Weg führt in den ersten Stock des Gebäudes (man folge einfach den Schildern «Wolf-Passerelle»); dann geht es durch eine Tür (an Wochenenden geschlossen) in einen kurzen gedeckten Teil. Jetzt ist die Passerelle offen; links und rechts führen Treppen zu den Gleisen (Betreten verboten!). 16: Der Weg endet an der linken Ecke der Mauer des Wolfgottesackers.**



D r e i s p i t z

- 1682 Dreyspitz.
- 1769 Vor dem Eschemerthor 18 Jucharten Mattland auf dem Drey-Spitz genannt. (Notariatsarchiv).
13. September 1782 Vor dem Eschemer-Thor zwischen der Reynacher- und Mönchensteinerstrasse einen Beyfang Matten, der Dreyspitz genannt. (Judicialienbuch/Kaufs-Publicatio).
08. Januar 1784 Mattland vor dem Eschemerthor zwischen der Rynacher- und Mönchensteinerstrasse gelegen, im sogenannten Dreyspitz. (Notariatsarchiv).
- 1789 Der Dreyspitz genannt, ohngefähr 19 $\frac{1}{2}$  Jucharten Mattland haltend.
- 1811 Einen Beyfang von 19 $\frac{1}{2}$  Jucharten Acker mit Wohnbehausung, einem Ziehbrunnen mit gutem Wasser und aller Gerechtigkeit, der Dreyspitz genannt. (Kantons-Blatt).
- 1820 Gross Basel, Section D, No. 101.  
"Drey Spitz" , Matten und Acker.

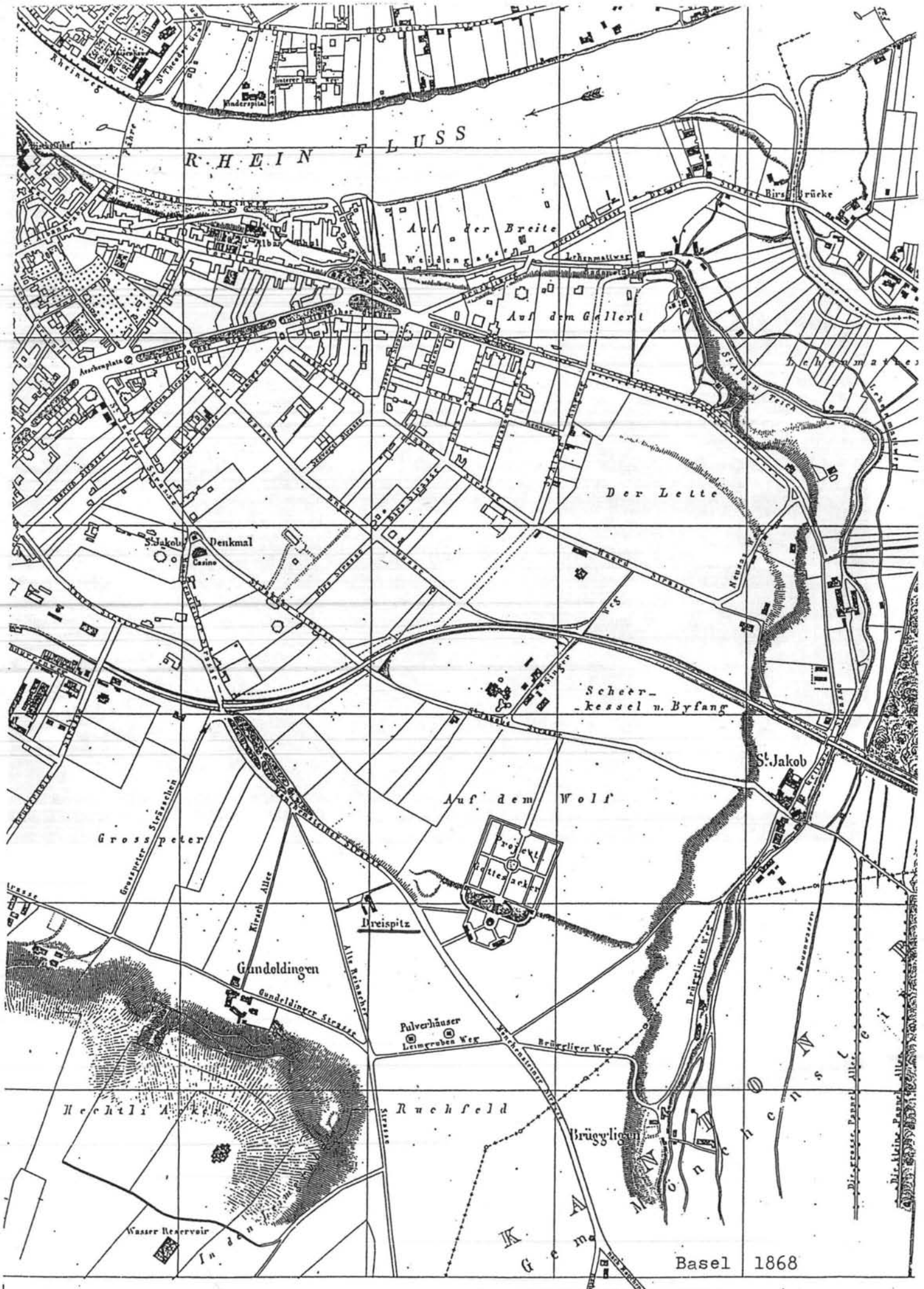
## D r e i s p i t z

Der Name Dreispitz selbst lässt sich sehr schnell aufgrund seiner Topographie erklären, er hat seinen Ursprung in der Form der Abgrenzung des nördlichen Areals an der Gabelung von Münchensteiner- und Reinacherstrasse. Einige wenige Gebäulichkeiten befanden sich auf diesem Gebiet. Im Jahre 1813 ist von einem Einschlag mit Wohnhaus, Ziehbrunnen, Doppelstall, Remise und Gipsmühle die Rede. Das Areal gehörte im Jahre 1840 Carl La Roche, dann kaufte es der Christoph Merian mit einer Fläche von rund 11 Hektaren. Die 1858 in Kraft tretende Christoph Merian Stiftung spricht im Jahre 1890 lediglich von einer Scheune, die von den Pächtern von St. Jakob und Brüglingen als Lagerraum benutzt wurde. Die Stiftung liess das Areal 1890 Einzäunen, weil es zu jener Zeit offenbar auch als Schlupfwinkel für Vaganten diente.

Am 04. November 1899 fand im Basler Stadthaus unter dem Vorsitz von Bundesrat Zemp, dem damaligen Chef des Eisenbahndepartements die eigentliche Grundsteinlegung für die Geschichte des Dreispitzareals. Die Bedeutung der Stadt als Verkehrsdrehscheibe Europas und als goldenes Tor der Schweiz spielte eine wichtige Rolle für die Zukunft.

Am 02. Juni 1900 wurde der Vertrag mit dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt und der Schweizerischen Centralbahn über Bau und Anlage sowie der Verbindung zwischen dem Güterbahnhof Wolf und den kommenden öffentlichen Materiallagerplätze auf dem Dreispitz abgeschlossen. Mit der Unterzeichnung des Pachtvertrages am 13. Juni 1900 konnte am 01. April 1901 die Dreispitz-Anlage in Betrieb genommen werden. Der erste Verwalter war Johannes Iselin. Nach dieser Gründung wurde eigentlich wenig gebaut, die Fläche wurde ausschliesslich für die Lagerung benutzt, dafür waren keine Gebäulichkeiten nötig. Die Arealfläche beträgt 494 776,5 m<sup>2</sup>, die Reservefläche weitere 400 000 - 580 000 m<sup>2</sup>. Mit der Gründung der Basler Freilager-Gesellschaft am 20. Februar 1920 begann auch die Bautätigkeit. Im Jahre 1985 besass das Areal 18,5 km Bahngleise und ein Strassennetz von über 8 km.

Im Jahre 1994 wurde das neue Stellwerk/Dienstgebäude sowie das neue Staammgeleise dem Betrieb übergeben. Damit wird der Bahn- und Rangierbetrieb noch effizienter abgewickelt.



R H E I N F L U S S

Auf der Breite  
Weidengasse

Auf dem Gallert

Der Lette

Denkmal  
Casino

Scheer-  
-kessel u. Byfang

St. Jakob

Auf dem Wolf

Grosspeter

Grosspeter-  
St. Sissachstr.

Gundoldingen

Gundolding-  
Strasse

Dreispietz

Pulverhäuser  
Leimgraben Weg

Ruchfeld

Brüggli-  
gung

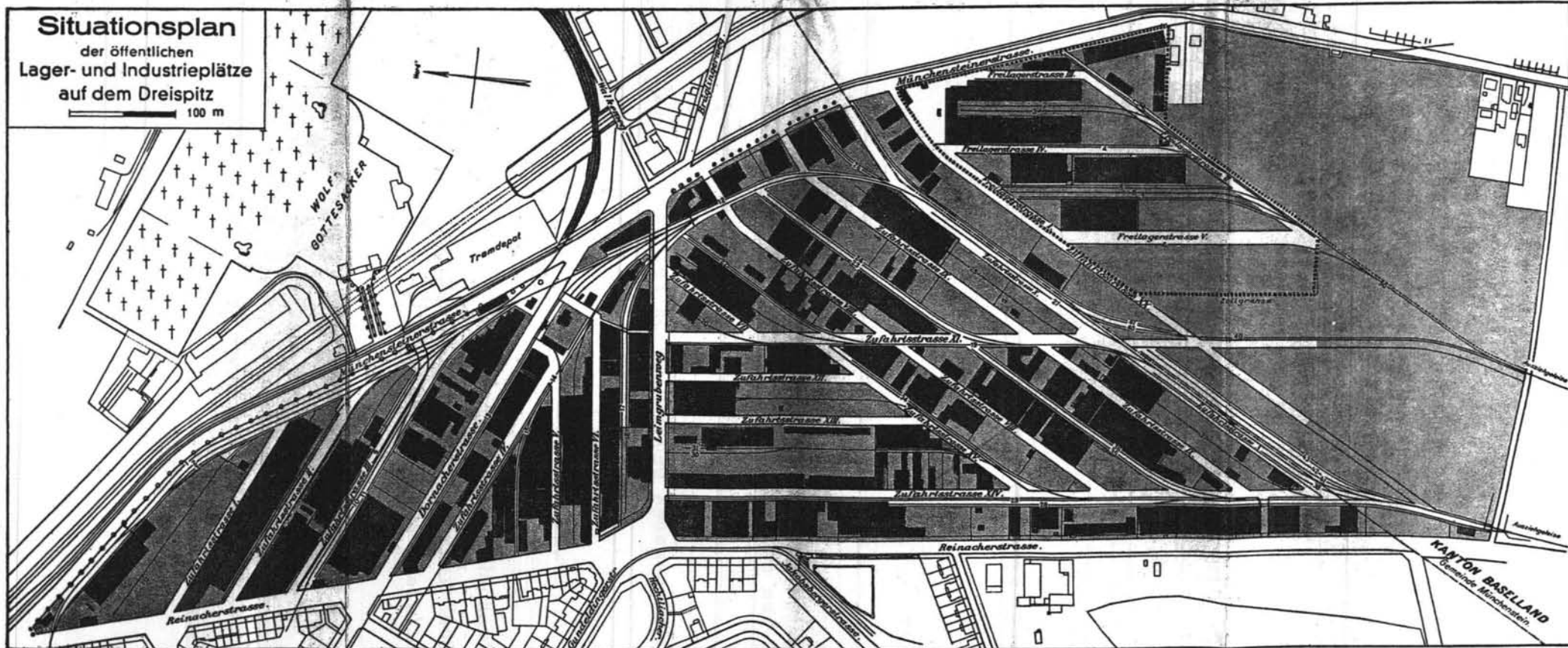
Hechli A.

Wasser Reservoir

Basel 1868

Das "Dreispitzareal" um 1985





**Situationsplan**

der öffentlichen  
Lager- und Industrieplätze  
auf dem Dreispitz

100 m

Wir sind fortgesetzt in der Lage, an Handel- und Gewerbetreibende **Mietplätze** in beliebiger Grösse mit **Geleiseanschluss** abzugeben. Es finden bei uns **Lager-, Handels- und baugewerbliche Geschäfte**, sowie **industrielle Betriebe** der verschiedensten Art Aufnahme. Es können **Mietverträge mit fester Dauer bis Ende 2013** abgeschlossen werden; daneben wird jede beliebige kürzere Vertragsdauer zugestanden.

Dem Mieter wird gestattet, die für seine Bedürfnisse erforderlichen Bauten auf dem Mietplatz zu erstellen. Gegen den vom Regierungsrat festgesetzten Mietzins übernehmen wir die Kosten für die Erstellung und den Unterhalt der Geleise und Zufahrtsstrassen bis zum Platz, ferner die Kosten der Nachtwache und der äusseren Einfriedung. Die Verhältnisse der Güterbeförderung sind wohl geordnet.

Bewilligung vom 5. April 1942 gemäss BRB. vom 3. Oktober 1939.

Eingegliedert ist das **Basler Zollfreilager**. Für die Lagerung unverzollter Güter beziehungsweise für die Miete von gedecktem oder offenem Raum wende man sich an die Basler Freilager A.-G. Aufträge für die Lagerung unverzollter Güter nehmen auch die Basler Speditoren entgegen.

**DIE DREISPITZVERWALTUNG**

R u c h f e l d

- 1424 Blosses Gelendes im Ruchenfeld.
- 1492 2 Jucharten Land im Ruchfeld. (Domstift-Urkunde).
15. Mai 1599 3 Jucharten Ackhers auf dem Ruchfeldt.
- 1645 18 Jucharten auf dem Ruchfeld zur linken Seite an Mönchensteinerweg stossend, usshin an Mönchensteiner Bann stossend und angrenzend.
- 1692 2 Jucharten Land auf dem Ruchfeld an dem Reinacher - Weg. (Domstift).
- 1714 4 Jucharten Acker vor dem Eschemer-Thor auf dem Ruchfeld gelegen. (Judicialienbuch).
- 1783 5 Jucharten Acker und Matten auf dem Rauchfeld, obsich auf die Reinacher-Strass und nidsich auf die Mönchensteiner-Strass stossend.
- 1813 7 Jucharten Acker auf dem Rauchen-Feld bey Gundeldingen. (Kantons Blatt).
- 1820 im Ruchfeld. (Gescheidsregister).
23. Mai 1839 Chr. Merian-Burckhardt kauft 1 Juchart Acker auf dem Ruchfeld, wovon 227 Ruthen und 53 Schuh Schweizermass im Stadtbann liegen. (Kantons Blatt).

## R u c h f e l d

Ruch Althochdeutsch = rüh.

Mittelhochdeutsch = ruch.

Mundartlich = ruuch.

Rüchi Mittelhochdeutsch = riuhe = rauhe Gegend. Rauhe Beschaffenheit des Bodens.

Bedeutet auf Erdreich oder Gelände demnach: steinig, schwer zu bearbeiten, unfruchtbar, steil abfallend, schwer begehbar, verwildert. Kann auch eine Gegend mit rauhem Klima bedeuten. Ruch kommt in der Nordwestschweiz als Flurname häufig vor.

Basels Boden ist der in Stufen gegliederte Grund des Rheintales, der sich zur Zeit der Niederterrassen weiter entwickelt hat. Zwischen Birs und Birsig liegen diverse solche Niederterrassen-Stufen, auf der obersten befinden sich die Lagerplätze des Dreispitz-Areals. Die Flurbezeichnung Ruchfeld in der Abgrenzung Brüglingerstrasse - Münchensteinerstrasse fliesst auch ins Dreispitz-Areal hinein, und liegt auf Basler- und Münchensteiner Bann.

( Ruchfeld-Strasse, Tram-Depot Ruchfeld ).

A n d e r R e i n a c h e r - S t r a s s e

I m F a t z i

1811 Eine Juchart Acker im Fatzi an der alten Reinacher-  
Strasse und nidsich an die Mönchensteinerstrasse  
(Münchensteinerstrasse) stossend. (Kantons Blatt).

Von einem Landeigentümer Bonifaz oder Fatio, und mit der Flurbezeichnung  
Ruchfeld, welche bis in den Münchensteiner-Bann hinein reicht.



A n d e r R e i n a c h e r - S t r a s s e

I m F a t z i

F a z i o / F a t i o

Das aus Burella im Eschental stammende Geschlecht Fazio/Fatio wurde im Jahre 1411 erwähnt. Zur Reformatonszeit flüchtete es in die Schweiz. Darunter waren viele Kaufleute, Bankiers und Offiziere. In den Jahren 1558 treffen wir Bürger von Soprano und 1594 von Chiasso. Infolge der Verfolgungen im Veltlin 1620 - 1621 zogen Familien nach Zürich und Basel. Johann Fatio mit dem Zweig im Basel liess sich endgültig hier nieder und wurde 1640 Bürger.

Fatio Johannes 1649 - 1691 war Basler Chirurg und Geburtshelfer und führte ein bewegtes Leben. In Basel 1649 geboren, begann er hier mit dem Medizinstudium und schloss im französischen Valance mit dem Dokortitel ab. Mit seinem Schwager Johann Conrad waren beide die hauptsächlichsten Anstifter der Wirren von Basel. Beide wurden am 28. September 1691 auf dem Basler Marktplatz hingerichtet.

Fatio Johann Anton, 1616 - 1674,

Fatio Louis, 1825 - 1887, Uhrmacher.

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Fatzy Johan Anthoni 1644 aufgenommen worden.

Fazy ein Familienname in Genf, 1735.